

es Haus-
rtrag
en
ritt frei!
Einige
erarbeiter
enschmiede
bevorzugt,
gefucht:
D. Theile,
Schwerte.
16. März oder
il 1922 ein
rmädchen
882
ie Banmeister,
und Modewaren-
ung, Sagenstr. 5.
berläufige
tungsbotin
en Bezirk Schwerte
März gesucht.
chriftl. Meldungen an
entrale der Dort-
er Zeitung, Dort-
Karlsruhe 5 oder in
erte, Kleppingstr. 11,
ge 870
suchen für zirka
10 Maurer
klassstellen
oder auch ohne
Verpflegung.
meldungen erbeten.
elbrint & Frage
Sedanstr. 9.
usstopfen
Vögel und Tieren
Art in solider und
erhaltener Ausführung.
elbst eine Anzahl
ener ausgestopfter
Tiere
ätig zum Verkauf.
Lichtenhagen,
Dagenerstraße 17. —
oo Mark
jenigen, der mir einen
einen Raum
Fabrikations-Zweck
ragt. — Angehote unter
890 an die Geschäfts-
le dieser Zeitung.
ut erhalten
üchen - Herd
kaufen gesucht.
Angehote unter 8.891
die Geschäftsstr. d. Bzg.
ettmüssen
teilung sofort. Alter und Geschlecht
den Wunsch umsonst. Verdonk
rter titel. Gg. Engelbrecht,
nchen C 344, Hauptstr.

Schwertler Zeitung



Die „Schwertler Zeitung“ erscheint täglich außer
Feiertagen. Bezugspreis monatlich 14.— M., bei
der Post 14.— M., ohne Bestellgeld. Abzuga-
preis Die 1. min. hohe, 35 mm breite Seite
50 Pf., auswärts 1.— M. Bei Wiederholungen
entsprechender Vorzahlung. Kart. Beber Rabatt
gilt als Kassenabzug und erhöht bei Kartenzu-
schüssen. Preisänderungen vorbehalten. Ab-
bestellen der gemachten Zugangsbedingungen.

Verbunden mit: Schwertler
Tageblatt und Anzeiger
Schwertler Volkszeitung
Schwertler Volksblatt

Ämtliches Kreisblatt für den Kreis Börde.

Welthotener Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Langhader Zeitung
Holzwickeder Zeitung

Die „Schwertler Zeitung“ genügt allen Ab-
weilen für jeden mit Lot erdenben Unfall a. mäh
ihren Be- 500 Mark Unfall.
Druck u. Verlag: Carl Brauns, Schwerte (Ruhr)
Fernsprecher-Anschluß Nummer 87.
Telegraphen-Adresse: Brauns, Schwerte (Ruhr).
Postkassa: Dortmund 28-2, Hannover 21-74.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Börde.

Nr. 48

Samstag, 25. Februar 1922

55. Jahrgang

Zum Geleit.

Was uns die nächsten Jahre bringen wer-
den, ist durchaus nicht vorherzusagen; doch
ich fürchte, wir kommen sobald nicht zur Ruhe.
Es ist der Welt nicht gegeben, sich zu beschei-
den; den Großen nicht, daß kein Mißbrauch
der Gewalt stattfindet, und der Masse nicht,
daß sie in Erwartung allmählicher Verbesse-
rungen mit einem mäßigen Zustande sich be-
gnüge. Könnte man die Menschheit vollkom-
men machen, so wäre auch ein vollkommener
Zustand denkbar; so aber wird es ewig her-
über und hinüber schwanken, der eine Teil
wird leiden, während der andere sich wohl be-
findet. Egoismus und Neid werden als böse
Dämonen immer ihr Spiel treiben, und der
Kampf der Parteien wird kein Ende haben.

Das Vernünftige ist immer, daß jeder sein
Anteil treibe, wozu er geboren ist und was er
gelernt hat, und daß er den anderen nicht hin-
dere, das Seine zu tun. Der Schuster bleibt
bei seinem Leisten, der Bauer hinter dem
Pflug, und der Herr wisse zu regieren.

G o e t t e zu Eckermann am 25. Febr. 1824.

Für eilige Leser.

Neuigkeiten aus Nah und Fern.

Der Regierungskommissar für Kultus und
Schulwesen hat nunmehr die Einführung des
fakultativen französischen Unterrichts in den
französischen Volksschulen des Saargebietes ver-
fügt.

Der Dampfer „Fris Hugo Stinnes“,
der an die Entente verkauft war und von der Res-
derer Hugo Stinnes zurückgekauft worden ist, traf
am Dienstag morgen in Hamburg ein und ging
zur Renovierung nach der Vulkanwerft.

Das Herausschnellen der Franken-
valuta ereignet in den elassischen Börsenkreisen
Sensation und zugleich eine gewisse Nervosität.
In weiten Kreisen des Publikums erhofft man
eine Besserung der Mark.

Die Fraktionen der SPD. und der USF. ha-
ben im preussischen Landtage je eine kleine An-
frage über die Familie Kähne eingebracht.
Darin wird u. a. die Untersuchung der Familie
auf ihren Geisteszustand und ihre eventuelle Un-
terbringung in einer Irrenanstalt angeregt.

Der „Pravda“ zufolge sind von der russischen
Eisenbahnkommission in Deutschland 700 Loko-
motiven, in Schweden 1000 Lokomotiven be-
stellt worden. Davon sind aus Deutschland 65
und aus Schweden bisher 50 Lokomotiven in Ruß-
land eingetroffen.

General Sarail, der ehemalige Oberkom-
mandierende der Orientarmee, sprach sich in der
Konferenz über die neuen französischen Militär-
gesetze für eine Dienstzeit von 10 Mo-
naten aus.

In Petersburg eingetroffene deutsche Matro-
sen veranstalteten gestern eine Theateraufführung
zum Besten des hungernden Ostge-
bietes. Die Rheineinnahme belief sich auf un-
gefähr 65 Millionen Rubel.

Wie aus Paris gemeldet wird, soll der Plan
der Sachverständigenkonferenz in London geschei-
tert sein.

Sowohl die Nicola wie Orlando haben jetzt die
Kabinettsbildung endgültig abgelehnt. Man rech-
net in Italien jetzt mit einem Geschäftskabinet,
eventuell auch mit Neuwahlen.

Eine Denkschrift der Walliser Bergleute an die
englische Regierung legt die verheerende Wirkung
der deutschen Kohlenzwangslieferungen für die
englische Kohlenausfuhr dar.

Die letzte Woche.

Die Stürcheit des Winters hat sich in der Na-
tur gelöst, das Laubwetter arbeitet. Wird auch in
der Politik eine Wendung eintreten, und die Sonne
der Einsicht die Eiskinde lösen, welche die Herzen
der Staatsmänner umgibt, die mehr dem Vorur-
teil huldigen, als der Wohlfahrt aller Nationen?
Die Bestrebungen haben zu eifriger Arbeit ge-
führt, wir müssen abwarten, was der volle Früh-
ling an Taten zeitigen wird.

Die deutsche Reichsregierung hat viel zu tun,
um sich die Wege frei zu machen, nach außen,
wie im Innern. Die Vorbereitungen für die
Erhebung der Reparationsforderungen, über
die wir doch wohl in nächster Zeit definitive Be-
scheid aus Paris erhalten werden, dauern an. Daß
uns die Stundung eines Teiles der 1922 fälligen
Zahlungen bewilligt wird, ist wohl nicht zweifel-
haft. Worauf es ankommt, das ist die Höhe und
die Art der Zahlungen, die bestehen bleiben sol-
len, zu denen die Garantien für den Aufschub
kommen. Die Mark ist infolge der Mitteilungen
über die Vertagung der Konferenz von Genua
wieder gefallen. Jetzt könnte die Entente für die
Stabilisierung der deutschen Valuta und damit
für die Erhöhung der deutschen Leistungsfähigkeit
eintreten, indem sie uns Vertrauen beweist und
auf neue Garantien verzichtet oder sie so viel wie
möglich mildert. Dies wäre ein wirkliches Ent-
gegenkommen. Leider ist kaum darauf zu rechnen.
Und dabei sagen französische Abgeordnete, die zu
ihrer Information Deutschland bereiten, so wie
jetzt könne der Zustand zwischen Deutschland und
Frankreich nicht bleiben.

Müssen wir Frankreich und England gegen-
über wegen der neuen Ansprüche genau rechnen,
so bleibt uns gegenüber Rußland, das ganz Euro-
pa vor den Karren seiner bolschewistischen Not
spannen möchte, die größte Vorsicht geboten. Das
Wort des Zaren Nikolaus vor hundert Jahren:
„Wir weisen Deutschland seine Rolle an!“ —
klingt auch dem Diktator Lenin in Moskau in die
Ohren. Wir haben allen Grund, unsere Interes-
sen zu hüten.

Die von Frankreich seit Wochen betriebene
Vertagung der von England angeregten Konferenz
von Genua wird augenscheinlich Laftache werden,
denn die übrigen Regierungen können sich kaum
entschließen, die Versammlung ohne Teilnahme
Frankreichs abzuhalten. Poincaré hat Belgien,
Polen, Tschechien, Südslowenien, Rumänien als un-
bedingte Vasallen, er hat auch den Russen einen
Speckbrocken zugeworfen, um sie wieder nach
Frankreich hinüberzuziehen. Ob das gelingt, ist
zweifelhaft, aber Lloyd George ist die Stimmung
etwas verdorben, zumal in Italien selbst eine
neue Ministerkrise ausgebrochen war. Bis zur
Eröffnung der Konferenz soll eine politische Ver-
einbarung zwischen Paris und London zustande
kommen. Daß Poincaré dabei nicht blöde sein
wird, sich nach jeder Richtung hin zu sichern, ist
vorauszusetzen.

Aber von den Pariser Schlagworten werden
auf die Dauer die Franzosen selbst nicht satt, und
andere Völker, die sich nicht an der „Gloire“ be-
rauschen können, noch viel weniger. Das große
Vertrauen, das die Pariser Deputiertenkammer
Poincaré dargebracht hat, wird noch auf die Pro-
be gestellt werden, denn der Tag wird nicht aus-
bleiben, an dem sich erweisen wird, daß das föt-
liche Brot, das er seinen Landsleuten in Aussicht
gestellt hat, nur Stein ist.

Auch die Italiener zeigen, daß sie trotz des
großen Krieges dieselben egoistischen Seelen ge-
blieben sind, die sie vorher waren. Die immer
wiederholten Ministerkrisen in Rom erklären sich
nicht aus großen politischen Gesichtspunkten, son-
dern aus der kleinlichen Kliquenwirtschaft, die

in Italien heils zu Hause war. Politik ist im
Land der Orangen die Ausbeutung der persön-
lichen Macht; man stimmt dort für die Regierung,
die große Versprechungen macht, und läßt sie fal-
len, wenn sie ihre Zusagen nicht halten kann.
Und das Wuchern des Eigennutzes ist auch der
Grund, weshalb Italien im Weltkrieg seine Ver-
bündeten verrät. Bis in Rom wieder eine starke
Regierung am Ruder ist, wird es noch geraume
Zeit dauern, und die Angelegenheiten der Ent-
ente werden dadurch mehr beeinflusst werden, als
dieser lieb ist. Kein Staat in Europa hatte im
letzten halben Jahrhundert so viel Glück wie Ita-
lien, keiner aber zeigte auch so wenig Ehrlichkeit.

Unser Blatt.

Mit dieser Ueberschrift will die Schwertler
Zeitung von nun an eine Beilage „für's
kleine Volk“ den Lesern bieten zur Freude
und zur Anregung der Schwertler Kinder-
welt. Wir bitten, diese Beilage freundlich
aufzunehmen und sie den Kindern zuzuteilen.
Sie ist leicht aus dem Blatt zu trennen, zu-
sammenzufalten und gilt dann als kleine be-
sondere Zeitung, nach der die frohe Jugend
im Hause bald fragen wird: „Wo ist unser
Blatt?“ — Kurze Aussätze aus dem Leben,
der Natur und der Völker sollen das Ver-
ständnis beleben für die Dinge um uns und
draußen in der weiten Welt. Gedichte und
ernste Abhandlungen möchten die Kinder
fördern im religiösen und sittlichen Leben.
Kleine mathematische Scherz- und Rätselauf-
gaben wollen den Geist und das Nachdenken
anregen. Ein Kindertelefon oder der Brief-
kasten lockt zur kindlichen Mitarbeit, bringt
die Namen glücklicher Rätsellöser und hält
die Verbindung mit der Geschäftsstelle der
„Schwertler Zeitung“ aufrecht. Eltern, Lehrer
und Erzieher bitten wir, uns zu helfen bei
der Ausgestaltung der Kinderbeilage und die
Kinder zum Lesen und Sammeln der Beilage
anzuhallen. — So wolle denn

„Unser Blatt“

fröhlich hinausziehen und viele kleine freund-
liche Leser finden mit frohem Mut und fröh-
lichem Herzen.

Verlag und Schriftleitung.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 23. Februar.

Der Reichstag beschäftigte sich mit:

Rechtsfragen

aller Art.

Die Kommunisten begannen mit einem
scharfen Protest gegen die Auslieferung der bei-
den angeblichen Mörder Dato.

Man erledigte dann die Vorlagen zur Verei-
nigung des Aufgebotsverfahrens, zur Erhöhung
der Jüngen- und Sachverständigengebühren
und zum Schutze der Posener Landschaft. Dann
wandte man sich dem

Justizministerium

zu.

Der Abgeordnete Hoffmann-Kaisers-
lautern erhob gegen die deutschen Richter den
Vorwurf der Klassenjustiz und führte als Beweis
die Fälle von Kähne, Jagow und Schlieffen an.
Weiter forderte er Aufhebung der bairischen
Volksgerichte.

Der deutschnationale Baruth wies die An-
griffe gegen die deutsche Richterschaft zurück.
Die Richter müßten die republikanische Verfas-
sung als etwas Selbstverständliches zugrunde
legen. Auch die Abgebartkeit der Richter lehnte
er ab.

Der deutsche volksparteiliche Abg. Dr. Kaßl
schloß sich seinem Vorredner an und betonte noch,

daß kein Richter absichtlich ein ungerechtes Urteil
falle. Am meisten in Einseitigkeit befangen seien
die Sozialdemokraten. Die Behörden hätten
alles getan, um die Flucht Gefangener zu ver-
hindern. Berner brachte dem Justizminister ab-
wartendes Vertrauen entgegen.

Der unabhängige Sozialist Dr. Rosenfeld
gab ein Zerrbild der deutschen Rechtspflege, in-
dem er behauptete, daß in Deutschland die
schlimmste Klassenjustiz vorherrschend sei.

Zum Schluß der Sitzung gab Justizminister
Dr. Radbruch die gewünschte Erklärung ab über
die Auslieferung der Spanier. Er stellte fest,
daß nach dem deutsch-spanischen Auslieferungs-
vertrage von 1872 die Reichsregierung zu dieser
Auslieferung verpflichtet sei, weil die Tat wohl
aus politischen Motiven entsprang, aber keine
politischen Zwecke verfolgte. Hatte es sich um ein
Teil eines Hochverrats gehandelt, so wäre die
Auslieferung unmöglich gewesen.

Der Justizminister bedauerte, daß die Aus-
lieferung erfolgen müßte, und teilte mit, daß
die spanische Regierung bewegt worden ist, im
Falle eines Todesurteils dieses nicht zu voll-
strecken.

Nachdem die Beratung abgebrochen wurde,
wird das Gesetz über den Kassenbestand der
Reichsbank angenommen.

Freitag 12 Uhr: Anfragen, Geschichtsfragen,
Justizministerium.

Preussischer Landtag.

Berlin, 23. Februar.

Sitzung vom 23. Februar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erheben die
Kommunisten zunächst das erwartete Pa-
ramento über die Auslieferung der

spanischen Ministermörder.

Sie sollen sofort zurückgefordert und freigelassen
werden, fordert Herr Kaß. Gegen die sofortige
Veratung dieses Antrags wird natürlich Wider-
spruch erhoben, die Angelegenheit ist somit für
heute erledigt, allerdings nicht ohne Kommuni-
stenlärm und die darauf folgenden Ordnungsrufe.

Nach diesem Zwischenfall nimmt die Staatsbe-
ratung ihren Fortgang. Man beschäftigt sich zu-
nächst mit dem Haushalt des Kultusministeriums,
Kapitel

„Kunst.“

Wir brauchen in unserer Kunst wieder sittli-
chen Ernst, sagt Abg. Buchhorn (D. Vp.), der
sich abfällig über die modernen Verirrungen, die
man als Kunst bezeichne, äußert, als Beispiele
erwähnt er den „Reigen“ und die Radttänze. Auf
dem Wege über

die Staatstheater

müßte die deutsche Kunst wieder lebendig werden.
Frau Kuhnert (U. S.) spricht von dem
Kunstprozentum der neuen Reichen und dem un-
befriedigten Kunst hunger der Massen, denen man

helfen sollte.

Auch die übrigen Redner treten dafür ein, daß
die breiten Massen mehr als bisher der Kunst zu-
geführt werden.

Nachdem man das

Gesetz über die Verstärkung der Polizei im
Ruhrgebiet

in 2. und 3. Lesung angenommen hat, wen-
det man sich wieder dem Kultusetat zu, und zwar
dem Abschnitt:

Höhere Schulen,

Turmweisen usw. Hierzu stellt Frau Jensen
(Soz.) einige Forderungen für die Aufbauschule
auf. Bei der deutschen Oberschule will sie die
fremden Sprachen nicht völlig ausgeschaltet
wissen.

In der sich anschließenden Debatte werden
zahlreiche Einzelwünsche vorgebracht.

Man vertagt sich schließlich, ohne den Kultus-
etat zu beenden, auf Freitag: Weiterbe-
ratung.

Schwerhörige

Können unsere neuesten Hörschalter am Dienstag, dem 23. Februar im Hotel Kaiserhof, Schwerter, von 8-1 Uhr unverbindlich prüfen.
Deutsche Otophone-Comp. G. m. b. H.
Frankfurt a. M., Ulmenstraße 47.

Aus Stadt und Land.

Schwerter, den 23. Februar.

Erinnerungen.

1713 † König Friedrich I. von Preußen (1657) — 1813 † Der Dichter Friedrich May v. Söding in Dorpat (1732) — 1848. Wilhelm II., ehem. König von Württemberg — 1856. Der Geschichtsforscher Karl Lamprecht in Jena († 1915) — 1880 † Der Sprachforscher Friedrich Thierich in München (1784) — 1885 † Der Dichter Otto Ludwig in Dresden (1813) — 1911 † Der Maler Fritz v. Ilde in München (1848) — 1918. Besetzung von Neval durch die Deutschen.

Sonntagsworte.

„Je mehr der Zahl geküht,
Je besser ist das Schwerter.
Je mehr ein Herz geküht,
Je größer ist sein Wert.“

Peter Moser hat so geküht, weil er erkannte, daß der wertvollste unter den Menschenkindern der Heiland war. Menschen in der Nachfolge Christi werden auch nie ohne Leid sein; ja ihr Wert steigt im Leid. Dafür sind wir meistens blind und deshalb schwach. Aber wenn uns die Augen aufgehen, sehen wir im Leid den Helfer und grüßen es. Der Trübel der Woche, die uns das Leid oft schafft und spüren läßt, gibt uns selten die Zeit, dem Wert des Leids nachzuspüren. Deshalb der Sonntag. Er will uns reicher machen in der Erkenntnis:

„Es schied Gott uns Leiden
Am Ende auf dieser Welt,
Damit uns einst das Scheiden
Nicht gar so schwer fällt.“

Matthiasstag. Der gefirgte 24. Februar (als Matthiasstag dem Andenken des Apostels Matthias geweiht), ist im Volksmunde als Bettertag von jeher berühmt gewesen. Er soll in der Februarwitterung jeweils den radikalen Umschwung bringen, d. h. auf einen kalten Februar einen kalten März beider oder umgekehrt. Die Bauernregel sagt von ihm: „Matthias bricht's Eis — findet er keines, so macht er sich eins.“ — Nach der reichlich strengen Witterung, die wir diesmal bis tief in den Februar hinein zu verzeichnen hatten, dürfte hiernach mit einem kalten März zu rechnen sein, was uns durchaus nicht unwillkommen sein würde, da wir trotz der bekannten Vorliebe des Landmannes für Schnee, Eis und Frost unsererseits hiervon einstweilen hinreichend genug kennen gelernt haben. Auch unsere Hausfrau, deren Kohlen- und Holzvorrat erheblich abgenommen hat, wird den Eintritt einer etwas gelinderen Witterung mit Freude und Erleichterung begrüßen.

Fahrgeld-Reklamationen müssen mit den betreffenden Fahrkarten belegt werden. Die Nichtbenutzung oder die Nichtausnutzung muß von dem Fahrdienstleiter bescheinigt sein. In

Anbetracht, daß Bahnfahrkarten ausgegeben werden, wird das Fehlen des Lochzeichens in der Fahrkarte nicht als genügender Beweis der Nichtbenutzung angesehen.

Ein Sonder-Konzert veranstaltet Herr Södel am morgigen Sonntag in seinem Lokal (Hotel Duisberg). Außer der bewährten Hauskapelle, die mit einem erstklassigen Programm aufwartet, ist unser heimischer Konzertführer Herr Fritz Schäfer für das Konzert verpflichtet. Herr Schäfer wird aus dem reichen Schatz seiner Veder eine Auswahl der besten zum Vortrag bringen, sodas den Konzertbesuchern ein hoher Genuß in Aussicht gestellt werden kann und ein Besuch bestens zu empfehlen ist.

Neue Rüge auf der Straße Dortmund-Schwerte-Nierlohn. Während ein wiederholt gestellter Antrag der Stadt Nierlohn auf Schaffung einer besseren Abendverbindung zwischen Dortmund und Nierlohn wegen angeblich mangelnden Bedürfnisses abgelehnt ist, hat man doch erreicht, daß auf der Straße eine Anzahl neuer Rüge vom Frühjahr ab gefahren werden und daß auch Vorzüge getroffen ist, den Aufenthalt auf Station Schwerter fortzulegen.

Militärische Vereine. In der letzten Vertreterversammlung wurde einstimmig beschlossen, am „Freischütz“ wieder ein gemeinschaftliches Sommerfest zu feiern und zwar am Sonntag, den 9. Juli. Die Vereinigung zählte im Vorjahre rund 800 Mitglieder und dürfte jetzt inzwischen die Zahl 1000 erreicht haben. Es wurde ferner vereinbart, vom 1. April d. J. ab in allen hiesigen militärischen Vereinen ein Eintrittsgeld zu erheben, bei einem Alter bis 35 Jahre 5 Mark, 35-45 Jahre 10 Mark, über 45 Jahre 15 Mark.

Vom Bau der Eisenbahnwerkstatt. Im diesjährigen Haushaltsplan der Eisenbahnverwaltung ist für den Bau der großen Werkstatt im „Grünthal“ als weitere Rate der Betrag von 45 Millionen Mark eingeplant worden.

Einkommensteuer-Erklärungen für 1921. Nach der Bekanntmachung des Finanzamtes vom 14. Februar 1922 — veröffentlicht in der „Schwerter Zeitung“ am 18. Februar 1922 — müssen sämtliche Steuerpflichtigen, die im Kalenderjahre 1921 ein Einkommen von mehr als 10 000 Mk. gehabt haben, nicht 24 000 Mark, wie es erteillich vor wenigen Tagen mitgeteilt wurde, bis 15. März 1922 bei dem Finanzamt in Hörde eine Steuer-Erklärung abgeben. Hiervon können nur diejenigen Steuerpflichtigen abgehen, deren gesamtes Einkommen nur aus Arbeitslohn bestanden hat, wenn es dem Steuerabzug voll unterlegen und 24 000 Mark nicht überschritten hat. Vorzüge für die Einkommensteuer-Erklärungen können im hiesigen Rathaus, Zimmer Nr. 16 (Steuerbüro) abgeholt werden. Ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens sind jedoch alle zur Abgabe einer Steuer-Erklärung verpflichtet, denen ein Verordnungs-Ausgestellt ist.

Kriegerverein. Die Vereinsmitglieder seien schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß auf Veranlassung des Vereins der bekannte Vortragmeister Studientat Wigge aus Barne am Sonntag, 12. März im Saale des kath. Ver-

einshaus (Specht) einen Vortragabend veranstalten wird.

Zwei Elternabende sollen in den nächsten Wochen in der evangel. Gemeinde stattfinden und zwar zunächst ein solcher des Kindergartens am Dienstag, den 28. d. M., abends 8 Uhr, im Gemeindehause. Wie voriges Mal soll auch jetzt im Mittelpunkt ein Vortrag stehen und zwar über die Frage: „Wie erziehe ich mein Kind zur Barmherzigkeit?“ Für sonstige Unterhaltung wird gesorgt werden durch Vortrag von Kinderliedern und Gedichten, ferner durch Mitteilungen aus der Sammelmappe von Hl. Irma: „Weisheit aus Kindermund“. Die Eltern der Kinder des Kindergartens — besonders die Väter, die Mütter kommen von selbst — sind herzlich und dringend eingeladen. — Ein anderer Elternabend findet am Samstag, 11. März statt, veranstaltet vom Kindergartenkassenrat, Gelferinnen und Kinder haben Gedichte, Lieder, Chorgesänge und eine Aufführung mit lebenden Elternabend noch einmal zuzieh.

Das große Los. In der letzten beendeten Ziehung der 3. Klasse der Preussisch-Deutschen Klassenlotterie fiel der Hauptgewinn auf Nr. 289 807, 100 000 Mark auf Nr. 23232 und 50 000 Mark auf Nr. 144 757 im ganzen 12 500 Gewinne mit 6 Millionen Mark insgesamt.

Volkschule. Es wird vom Studienleiter darauf hingewiesen, daß die für das Sommersemester erforderlichen Fragebogen jetzt hinausgehen. Wer Wünsche hat, trete umgehend mit der Leitung in Verbindung. Die Sache eilt sehr.

Spatenarbeit und Seizen. Ein Vortrag mit Ausstellung über dieses zeitgemäße Thema findet am Montag, den 27. Februar, abends 8 Uhr, im Saale des Hotels Sternberg (Jungesblut) statt. Angesichts der enormen Preissteigerung der Brennstoffe kann der Besuch dieser Veranstaltung nur empfohlen werden, da brauchbare Wege zur Brennstoffersparnis gezeigt werden. (Siehe Anzeige).

Aus der evangel. Gemeinde. Am morgigen Sonntag wird in der großen Kirche der Pastor Wilhelm Florin aus Münster eine Probedpredigt halten. Er ist als Sohn des Pastors Ed. Florin in Verleburg am 25. 6. 1894 geboren und hat seine gymnasiale Ausbildung in der Landesschule Münster erhalten. Vom Mai 1915 bis Februar 1919 stand er im Seeresdienst. Er hat nach seiner ersten Prüfung einige Monate einen erteilten Prediger in Hörde vertreten und dann das Predigerseminar in Soest besucht. Seit Oktober 1921 ist er Hilfsprediger in Münster. — Sonntag nachmittag wird im Gemeindehause der vierte apologetische Vortrag gehalten und zwar von dem für die Provinz Westfalen zur Verteidigung der christlichen Weltanschauung besonders angestellten Pastor Müller zu Schwefe (Kreis Soest). Sein Thema lautet: „Christentum und moderne Weltanschauung“. Es werden hierdurch alle Gemeindeglieder zu dem Vortrage freundlichst eingeladen. Wer an den Vorträgen teilgenommen hat, der wird gemerkt haben, daß in ihnen etwas durchaus Wertvolles geboten worden ist.

bet und die Eisenbahntarife noch teurer werden. Sie hat es nicht eilig, ihre warmen, unterirdischen Quartiere zu verlassen, zumal sie nichts darauf gibt, „föh“ zu sein. Aber sie ist lottet genug, sich rat zu machen. Man meint der Verschwendung manche Träne nach und ist bestürzt, wenn sie in ihrer erdbräunten Plumpheit aufsteht, wenn auch teuer. Wird etwas billiger? Soll gerade die Kartoffel billiger werden?

Kürzlich tauchte eine Heiratsanzeige auf, worin Wert auf eine Mitgift von zehn Zentnern Kartoffeln gelegt wird. Man munkelt sogar von Wiedergutmachungszahlungen in Kartoffeln. Darüber war aber nichts Authentisches zu erfahren, da die Erfüllungspolitik, entgegen anderen Behauptungen, bei der ihr Licht unter der Scheffel gestellt hatten. Man ersieht daraus, daß auch dieser Scheffel leer sein mußte. Also essen wir Brot. Ja, aber —

Am 15. Februar trat der neue Brotpreis in Kraft. In einzelnen Gemeinden verzögerte sich das Datum um einige Tage, wie es gerade mit den Brotmarken flappete. Der Zufall will es, daß am selben Tage

vor 7 Jahren die Brotkarte

zur Einführung kam. Man hätte also annehmen können, daß die sieben magere Jahre nun glücklich beendet seien. Es scheint aber, daß der Hefen unserer Leidenszeit noch manch bitteren Geschmack für uns enthält. Wer hätte vor sieben Jahren mit einem solchen Brotpreis gerechnet? Und wer weiß heute, wie es über Jahr aussehen wird. Dabei ist aber immer wieder zu betonen, daß nicht wir, daß nicht unsere Landwirte oder Bäcker oder unsere Regierung diesen enormen Preis distillieren, sondern daß er sich ergibt aus dem Diktat der Siegerstaaten, von denen die Franzosen die maßlosesten sind. Es ist daher kein schlechter Gedanke, wenn ein hervorragender Publizist den Vorschlag macht, man soll in Zukunft das teure Brot

einfach — Franzosenbrot

heißen. Die Verteuerung aller Lebensmittel paßt schlecht in die Karnevalszeit. Die Mehr-

der Haas-Verfow-Spiele ist in der Buchhandlung Saatzmann, wo ein Zylinder ausliegt. Der Vorverkauf der nummerierten Eintrittskarten beginnt Montag um 11 Uhr. Die Abonnenten müssen ihre Karten, zu denen ein Zuschlag zu zahlen ist, dort mit der Nummer ihres Zylinder, den sie sich aussuchen können, versehen lassen.

Holzen, 25. Febr. Hühnerdiebe haben in der letzten Nacht dem Geflügelstall des Lehrers Koch auf dem Sommerberg einen Besuch abgestattet und 9 Hühner und einen Hahn gestohlen. Die Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet. Von den Dieben fehlt noch jede Spur.

Man färbe daher nur mit echten Braun'schen Stofffarben und fordere die lehrreiche Gratisbroschüre No. 2. Wilhelm Braun, G. m. b. H., Quedlinburg a. H.

Aus den Provinzen.

Hagen, 24. Febr. Kaufmannsschule der Handelskammer. Die Kaufmannsschule der Handelskammer zeigt im Anzeigenteil der heutigen Zeitung den Beginn neuer Kurse ihrer höheren Handelsschule an. Welche großer Beliebtheit sich die Schule auch über die Grenzen Hagens hinaus erfreut, geht daraus hervor, daß von den 656 Besuchern der höheren Handelsschule und Handelsschule im laufenden Schuljahr 312 von auswärts waren. Mit Rücksicht auf diese auswärtigen Schüler, die auf der Eisenbahn Fahrpreiserhöhung erlitten, sind die Schulstunden so gelegt, daß sie bequem nach Hagen und wieder zurück kommen können.

Lippstadt, 24. Febr. 5 Millionen Mark zur Förderung der Wohnungsbauten. Die Stadtverordneten beschlossen, der privaten Bautätigkeit 5 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen. Weiter wurde der Stadt ausbezahlt, auf eigene Rechnung zur Behebung der Wohnungsmot Neubauten zu errichten.

Elberfeld, 24. Februar. Explosion im Eisenbahnwagen. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr fand in einem Wagen 4. Klasse des von Köln nach Barmen-Rittershausen fahrenden Personenzuges während des Haltens im Hauptbahnhof Elberfeld eine Explosion statt. Dabei wurde der Wirt Hellwig aus Barmen sofort getötet und drei andere Personen leicht verletzt. Zweifellos ist die Explosion eines Sprengkörpers (keine Handgranate) erfolgt, der von einem unbekannten Reisenden mitgeführt wurde. Die Untersuchung des Falles ist im Gange. (Wie noch einmal in der Zeitung, erfolgte vor einigen Wochen ein ähnlicher Vorfall in Barmen).

Pottrop, 24. Februar. Festgenommen e Raubmörder. Der Kriminalpolizei gelang es, die Räuber des Bergmanns Korbels zu fassen in den Vergleuten Joh. Droulowski und Afors Stökel von hier. Sie gingen mit dem Ermordeten in der fraglichen Nacht in eine Wirtschaft. Beim Verlassen derselben nahmen sie noch eine Flasche Branntwein mit. Sie spielten dann auf einer Mundharmonika, während Korbels Flüte dazu blies. In der Nähe des Teiches warfen sie

zahl unseres Volkes verspürt denn auch gar nichts von dem Faschingstreiben, das sich hier und da zaghaft schültern an die Desfentlichkeit wagt. Es hat aber jedes Ding seine verschiedenen Seiten.

Wir wollen mal durch die Hintertür einer Zeitungsnotiz gucken. Sie lautet:

„In Deutschland wurden im Jahre 1921 etwa 4 Millionen Flaschen Sekt mehr als im Jahre 1913 getrunken“. 1913 waren wir noch das „größere Deutschland“ und hatten goldene Zeiten! Heute sind uns große Landstreden genommen und die Not greift uns immer entsetzlicher ins Gesicht! Und dennoch 4 Millionen Flaschen Sekt mehr in einem Jahre. Mit Recht taucht die Frage auf: „Wer trinkt nicht alles Sekt heute, ohne es zu können?“ Wie mancher Tausender wird heute bei nächtlichen Gelagen verpulvert von Leuten, die keine Ahnung vom Geldverdien durch redliche Arbeit haben. Das Schlammvieh aber ist doch die Tatsache, daß unsere unerfülllichen Bedrücker den steigenden Sektsumme als Wohlstandsbarometer unseres Volkes ansehen. Solange der Sekt in solchen Strömen fließt, kann ihrer Ansicht nach von einem notleidenden Deutschland keine Rede sein. Es scheint tatsächlich, als sei in manchen Kreisen noch so viel überflüssiges Geld vorhanden, daß eine Sektsteuer von 100 Mark pro Flasche auch noch mitgetragen würde.“

Aber fort den Blick von der Hintertür. Es sind stellenweise die Triebe der Schneeglöden durch den Schnee gekommen. Der letzte Rest der winterlichen Freude und der erste Gruß des Frühlings berühren sich miteinander. Wenn es so bleibt, können wir am Dienstag, zum Faschnachtstage, den ersten Schneeglödenhau auf neben dem Teller voll selbstgebackener Schmalzkuchen auf den Tisch stellen und uns beider Gaben herzlich freuen.

„Blumen auf den Weg gestreut
Und des Harms vergessen!
Eine kurze Spanne Zeit
Ist uns angemessen.“

Kunst.

Es ist ein alter, stolzer Ruhmestitel von uns Deutschen, „das Volk der Dichter und Denker“ zu sein. Und obgleich man wohl mit Recht auf die Gefahren der drohenden Veräußerlichung und Unbefähigung unserer Kultur schon vor dem Kriege und besonders jetzt hingewiesen hat, alles in allem besteht im Vergleich zu der geistigen Kultur anderer Völker jener Ruhm doch noch zu Recht. Der Zusammenbruch unserer politischen Macht hat nicht zugleich auch die Macht des deutschen Geistes, unser geistiges Leben und Streben zu Boden zwingen können; immer noch hat unser Volk ein starkes Sehnen und Wollen, und im Unterschied zu den fremden Literaturen überwiegt in unserm deutschen Schrifttum durchaus die Beschäftigung mit den tiefsten seelischen Problemen statt mit möglichst viel äußerem Geschehen. Aber trotzdem schweben wir unerkennbar mehr als je zuvor in der Gefahr, auch dieses unser letztes Gut noch zu verlieren. Der alte Name der Kunst wird mißbraucht zum Deckmantel für jede Ungeheuerlichkeit, Trivialisierung und habgierige Ausbeutung. Weit über die Hälfte des ganzen für den deutschen Buchdruck bestimmten Papiers nimmt trotz aller Knappheit des Schmutzpapiers für sich in Anspruch, Christus wird aus reiner Sensationslust und Habgier im Kino auf die Leinwand gesetzt, den größten Schmutz in Wort und Bild, besonders immer wieder auf dem geschäftlichen Gebiet, wagt man uns als „Kunst“ vorzuführen, und wer seine Stimme erhebt gegen den Siegeslauf des berüchtigten „Meigen“ über die deutsche Bühne, der soll sich auch schon gegen die Kunst veründigen. Alles, alles ist für diese Leute „Kunst“!

Gewiß, die wahre Kunst soll man nicht einengen und maßregeln wollen. Aber es ist eben durchaus nicht alles „Kunst“ was sich dafür ausgibt. Die Kunst darf uns nicht in den Schmutz herabzerren, sondern sie ist eine der höchsten und edelsten Gaben des menschlichen Geistes, ein in die Menschenbrust gesenkter göttlicher Funke, der uns veredeln und hinaufführen soll zur Höhe und zum Licht. Ihr Wesen und ihre Aufgabe hat ein-

mal jemand sehr schön in folgenden Worten beleuchtet: „Das Leben — als große Manifestation einer Gottesidee, einer Idee, und die Kunst als Prophetin, Predigerin dieser Idee im Leben zu verstehen, ist die Vollendung alles irdisch Schönen“.

Das ist das wahre Wesen der Kunst: ein Atemzug des göttlichen Geistes in uns, und das ist das wahre Verbrechen gegen die Kunst: dieses ihr Wesen zu verkehren und niederzuzerren. So und nicht umgekehrt!

Vic. Württemberg.

Schwerter Wochennachklänge.

Es wird Frühling — wenn auch vorläufig nur mit aufgeweichten Wegen und schlammverschleierten Straßen, tropfenden Dachrinnen und zerplatzten Wasserleitungen, etwas Hagel- und Schneegestöber, dazu faden Regen, also — mal kalt, mal warm. Gerade so ein Empfinden, wie man es heutzutage beim Lesen der neuesten politischen Nachrichten hat.

Aber — trotz alledem — es wird Frühling. Und Flips singt:

Erster Sonne Strahlenblitz
Ziehen jenseits ihre Bahn,
Auf des Bauernfruchturms Spitze
Dreht sich froh der Gockelbahn.

Liegt die letzte Spur des Eises
Auch noch drauß auf Fluß und Rain,
Jedes Menschenherz weiß es:
Bald, ja bald wird Frühling sein!

Ach, nach erstem Blütenzweig
Sehn' ich mich und Lenzeshauch —
Denn — die Kohlen geh'n zur Reige,
Die Kartoffeln — tun es auch!

Mit letzteren sieht es schlimm. In Lichterfelde bei Berlin wurden am Montag für ein Pfund Kartoffeln 750 Mark verlangt und bezahlt, d. h. für den Zentner 750 Mark. Und dennoch sind keine da.

Die Kartoffel liegt in der Erde und wartet darauf, daß der Frost sich verabschie-

auf ein veränderten und betrogenen Weise. mit Stiefelabdrücken und brant. Dron befand sich in ziehungsantrieben sich f. Emmerich, Jahrgang 1891. Auf einer gesamt Hüfte 1 zog er vorhin bedauernswürdigen Lage er

Auch Berlin, 24. Febr. schaft nachgeleitet wurde, wie vom R. Kattowitz, Wärmann d. sieben Land und verlangabe des G. deutsches G. wie kleinere und russisch ter sind ent

Au Berlin, 24. Febr. Deutschen j. jährlich er. Nachdem D. wegen die. gelehnt ha. Campe, Ste. 62. Jo

Berlin, 24. Febr. findet vom ralversammlung. München ju

Berlin, 24. Febr. hat die G. März in i. wo die V. fortgeführt handlunggr. führen.

Der Abt Prag, 24. Febr. wird, sind im Laufe Truppen a. abzutransp. April den. von den 22. Todes

Beuthen, 24. Febr. Badehaus bei 52 M. jetzt festst. Arbeiter 6. Million

Berlin, 24. Febr. Reichstag ten rund des Betr. bewilligt. Ein

Main, 24. Febr. Kommand die Fran den, von Werbern

Lond, 24. Febr. bourne, führung nährte Deutsch borne die vori fer. — verschä vertet auf da

Wien, 24. Febr. verläßt Nollat worden Provin Lösung in D. gierung

verkauf für
n der Buch-
n ausliegt.
Eintritts-
ie Abonnen-
Zuschlag zu
Zyklus, es
n lassen.

ie be haben
le des Leh-
a Besuch ab-
n gestohlen;
abgeschlachten.
Zur.

Steffarben
re No. 2
burg a. H.

en.

nusschule
Kaufmanns-
Anzeigenteil
neuer Kurie
chule an.
Schule auch
erfreut, geht
Besuchern der
Schule im
wärts waren.
n Schüler, die
igung erhal-
t, daß sie be-
rind kommen

onen Mark
Wohnung
en beschloßen,
nen Mark zur
urde der Stadt
zur Behebung
reichen.

ktion im
nachmittag ge-
4. Klasse des
nen fahrenden
ens im Haupt-
stätt. Dabei
emen sofort ge-
leicht verlegt.
Sprengkörpers
von einem un-
wurde. Die
Gänge. (Wie
igte vor einigen
Barmen).

genommen
holizei gelang
Korbel zu fassen
vski und Alois
it dem Ermorde-
eine Wirtschaft.
ne sie noch eine
pielen dann auf
d Korbel füllte
Leiches warfen sie

dem auch gar
n, das sich hier
die Öffentlichkeit
g seine verschiede-

Sinterliur einer
et:

Jahre 1921 etwa
hr als im Jahre
wir noch das
tten goldene Zei-
schmiedeten genom-
immer entzündeter
Millionen Flaschen
it Recht taucht die
alles Sekt heute,
münder Tausender
Belagen verpulvert
ng vom Geldver-
t haben. Das
tatsache, daß unsere
steigenden Sektkon-
unseres Volkes an-
solchen Strömen
ch von einem not-
de sein. Es scheint
Kreisen noch so viel
a, daß eine Sekt-
sche auch noch mit

er Sinterliur.

ebe der Schneelöcher
e gekommen.
ne Spende und der
berühren sich mit-
st, können wir am
stages, den ersten
m Teller voll selbst-
den Tisch stellen
ch freuen.

Beg geistert
essent!
Zeit

auf ein verabschiedetes Zeichen den Mann zu So-
den und beraubten und ermordeten ihn in beifall-
scher Weise. Beide behaupteten, den Mann nur
mit Stiefelabsätzen getötet zu haben. Die Klei-
dungsstücke haben sie verkauft, die Stiefel ver-
brannt. Droulowski, der 20 Jahre alt (!) ist,
befand sich schon mit 12 Jahren in einer Er-
ziehungsanstalt. Er und sein 21jähriger Genosse
trieben sich schon längere Zeit arbeitslos umher.

Emmerich, 24. Febr. Ein seltsamer
Fahrgast passierte rheinabwärts unsere Stadt.
Auf einer großen Eischolle kam ein Hund mit
sanft Hütte und Kette angetrieben. Laut bellend
zog er vorbei, stromabwärts. Hoffentlich hat der
bedauernswerte Sofeswächter auf seiner Fahrt
einen Reiter gefunden, der ihn aus seiner tran-
rigen Lage erlöst hat.

Aus dem Reich.

Auch Ablehnung beim Reichstanzler.
Berlin, 23. Febr. Eine von der Reichsgewerk-
schaft nachgesuchte Besprechung beim Reichstanz-
ler wurde, wie wir hören, aus demselben Grunde
wie vom Reichsverkehrsminister abgelehnt.

Bankraub in Oberschlesien.
Kattowitz, 23. Febr. In das Bankgeschäft
Warmann drangen gestern gegen 7 Uhr abends
sieben Banditen mit schußbereiten Revolvern ein
und verlangten von den Angestellten die Heraus-
gabe des Geldes. Es fielen ihnen 350.000 Mark
deutsches Geld, 3 Millionen polnische Mark, so-
wie kleinere Beträge an österreichischen Kronen
und russisches Silbergeld in die Hände. Die Tä-
ter sind entkommen.

Aus der Deutschen Volkspartei.

Berlin, 23. Febr. Die Landtagsfraktion der
Deutschen Volkspartei trat heute zu ihrer all-
jährlich folgenden Vorstandswahl zusammen.
Nachdem Dr. von Krause seines hohen Alters
wegen die Wiederwahl zum 1. Vorsitzenden ab-
gelehnt hatte, wurde 1. Vorsitzender Dr. von
Campe, Stellvertreter Dr. Kalle.

62. Jahresversammlung der Katholiken
Deutschlands.
Berlin, 23. Febr. Nach siebenjähriger Pause
findet vom 27. bis 30. August d. J. die 62. Ge-
neralversammlung der Katholiken Deutschlands in
München statt.

Das Arbeitszeitgesetz.

Berlin, 23. Febr. Der Reichsverkehrsminister
hat die Gewerkschaftsorganisationen zum 4.
März in das Reichsverkehrsministerium geladen,
wo die Besprechungen über das Arbeitszeitgesetz
fortgeführt werden. Den Vorsitz bei den Ver-
handlungen wird Ministerialdirektor Dr. Sigler
führen.

Der Abtransport der interalliierten Truppen in Oberschlesien bevorstehend.

Prag, 23. Febr. Wie von der Grenze gemeldet
wird, sind dort Vorbereitungen im Gange, um
im Laufe des Monats März die interalliierten
Truppen aus Oberschlesien in 32 Eisenbahnzügen
abzutransportieren. Oberschlesien soll bis zum 1.
April den beiden Regierungen übergeben und
von den alliierten Truppen geräumt werden.

22 Todesopfer durch Kessel-Explosion im Bade- hause eines Schachtes.

Beuthen, 23. Febr. Die Kessel-Explosion im
Badehause des „Gräfin-Johanna-Schachtes“, wo-
bei 52 Mann schwer verletzt wurden, hat, wie
jetzt feststeht, 22 Opfer gefordert. Zehn weitere
Arbeiter schwanden noch in Lebensgefahr.

6 Milliarden für Verbilligung von Brotgetreide vom Hauptausfuhrort bewilligt.

Berlin, 23. Febr. Im Hauptausfuhrort des
Reichstages wurden die nachträglich angefor-
derten rund 6 Milliarden Mark zur Verbilligung
des Getreides und Meis für die Brotverfertigung
bewilligt.

Ein Werbebureau für die Fremdenlegion in Deutschland.

Mainz, 23. Febr. Bei dem französischen Ober-
kommando in Mainz ist eine Werbezentrale für
die französische Fremdenlegion eingerichtet wor-
den, von wo aus das ganze besetzte Gebiet mit
Werbern überzogen werden soll.

Welttrundschau.

Der Verkauf deutschen Eigentums in Neu-Guinea.

London, 23. Febr. Reuter berichtet aus Mel-
bourne, daß die australische Regierung eine Ver-
kaufsgenehmigung erteilt habe, der zufolge das bescha-
digte deutsche Eigentum im vormaligen
Deutsch-Guinea nur an australische Soldaten, ge-
borene britische Untertanen oder an Gesellschaften,
die vorwiegend britisch sind, verkauft werden dür-
fen. — Das deutsche Eigentum in Neu-Guinea wird
verkauft, zu zwar auf 3 oder 6 Mill. Pfund be-
wertet. Der Verkaufspreis wird Deutschland
auf das Reparationskonto gutgeschrieben.

Notiz mit einer allgemeinen Waffendurchsuchung Schleßens betraut.

Wie die „Bayerischen Nachrichten“ aus Paris zu-
verlässig melden zu können glauben, ist General
Nollet der Auftrag des Völkervertrages erteilt
worden, eine allgemeine Waffendurchsuchung in der
Provinz Schleßien durchzuführen und die Auf-
lösung der noch bestehenden Regimentsverbände
in Deutschland umgehend von der Berliner Re-
gierung zu verlangen.

Turnen und Sport.

Fußball.

Am vorigen Sonntag fielen fast alle Spiele
der Unmöglichkeit der Spielplätze zum Opfer.
Der Wettermacher scheint seit einiger Zeit dem
Sport wirklich nicht günstig gestimmt zu sein. Auch
für morgen ist die Hoffnung auf eine Wende
ziemlich gering. Sollte der Platz hinter der Fäch-
terstraße spieltauglich werden, dann sind dort Gäs-
te von der Obrerruhr zu erwarten. Die Liga-
mannschaft des „Spiel und Sport“-Clubs wird
zum nächsten Meisterschaftsspiel antreten und
den Freunden des Sports ein schönes Spiel ge-
gen die hiesigen „Grünweiß“ vorführen. Bei
Abwägung der Aussichten ist folgendes zu be-
rücksichtigen: Die durch einen Fußballlehrer gut ge-
schulte hiesige Liga-Elf hatte eine Schwäche-
periode, die aber seit einigen Wochen überwunden
zu sein scheint. Mit Ausnahme eines Verletz-
gers tritt u. W. niemand besonders hervor. Man
hat gute Durchschnittsspieler vor sich, die sich ver-
stehen. Schwerte 06, durch Fortgang seines gu-
ten Mittelfelds im Sturm etwas beeinträch-
tigt, verfügt bekanntlich über mehrere hervorra-
gende Einzelspieler, doch läßt der Zusamen-
hang noch etwas zu wünschen übrig. Vollstän-
digkeit auf beiden Seiten — vor allem auch bei
der Schwerkter Verteidigung, die sich in der 1.
Spielreihe so sehr bewährte — vorausgesetzt,
wüssten wir ein kleines Plus für „Grünweiß“
für vorliegend halten. Natürlich kann es auch
anders sein; knapp wird das Ergebnis auf jeden

fall. In diesem Jahre finden außer den üblichen
Vormerksungen auch wieder einige Lehrgänge
unter Kreis-Oberturnwart Regener. Dortmund,
und Gaufrickwart Seising, Hagen, statt. Bei der
Beziehung der Gaufrickwart wurden Klagen von
den Vereinen vorgetragen, denen ein ungünstiges
Geschick als Turnstätte ein Wirtschafts- und Ge-
meinde eingetreten und diesem Zustand durch
Bau von Turnhallen und Plätzen ein Ende
gemacht. Gewiß entstehen den Städten usw. hier-
durch im Augenblick hohe Kosten, aber auf der
anderen Seite würden ungeheure Summen für
Kranken- und Stiegenanbauten erspart werden
können durch die von den Turnvereinen geför-
derte Volksgesundheit.

Lezte Drahtmeldungen.

Eigener Depeschendienst.

Zeppelin-Anlauf durch Amerika.

Zeit einigen Tagen befindet sich der ameri-
kanische General der Luftstreitkräfte Mitchel in
Berlin, um die Verhandlungen über den Anlauf
des im Bau befindlichen Zeppelins für die Ver-
einigten Staaten zum Abschluß zu bringen.

Lond George und Poincaré in Boulogne

Paris, 23. Febr. Echo du Nord berichtet, der
Präsident von Boulogne habe vom Außenminister
die Nachricht erhalten, daß die Konferenz zwischen

Das Lebensbild dieser Woche

„Die Wohnstube ist die wichtigste Er-
ziehungsstätte; das Buch der Mutter“
das wichtigste Erziehungsbuch. In ihm
sollen die Kinder lesen lernen. — Das
war der Grundsatz eines Mannes, den
man den „Vater der neuen Pädagogik“
nennt:

Johann Heinrich Pestalozzi.

Er ist in der Schweiz, in Zürich, am
12. Januar 1746 als Sohn eines Arztes
geboren. Aus seiner Kindheit werden
„Ungewandtheit“, „schweres Lernen“
und „unbedingte Wahrhaftigkeit“, neben
stetiger Dienstbereitschaft und großer Na-
türlichkeit hervorgehoben. Mit 18 Jahren
studiert er in Zürich. Erst 24-jährig
schließt er die Ehe, am 24. Januar 1769
mit Anna Schultheiß, einer Kaufmanns-
tochter. Er ist Theologe und Jurist.
Nicht aber das Elend der Armen und
gründet bei Zürich 1775 eine Armen-
schule. So wird er Schulmeister für
fünfzig arme Kinder und seinen
eigenen Jungen. Nach fünf Jahren
ist alles zu Ende. Er hat nur Schulden
und Hunger. Aber er hat gelernt und
geliebt und läßt 1781 seinen Volks-
und Erziehungsroman erscheinen: „Zien-

hardt und Gertrud“, ein Jahr später:
„Christoph und Else“ und endlich:
„Wie Gertrud ihre Kinder lehrte“.
Die französische Revolution, die nach
der Schweiz übergriff, zeigte ihm neues
Elend. Er greift zu und hilft von
neuem durch seine Erziehungsanstalt
zu Burgdorf. Hier wendet er seine
Erziehungsgrundsätze an. Tag und
Nacht ist er bei den Kindern. Aus der
ferne eilen Männer herbei, den großen
Erzieher zu sehen, von ihm zu lernen.
Auch hier 1804 wird er gestört durch
französische Truppen und muß nach
Yverdon, wo er 1815 seine Gattin
verliert, aber bis 1825 noch weiter-
arbeitet. Dann kann der Greis nicht
mehr. Am 15. Februar 1827 starb er
in seinem Landhaus Brugg 81-jährig.
50 Jahre hat er gewirkt, die ärmsten
Volksklassen zu heben, die häusliche
Erziehung zu bessern, durch Anschauung
seines eigenen Lebens zu fördern. „Der
brave Mann denkt an sich selbst zu-
letzt. Vertraut auf Gott und rettet
den Bedrängten.“ Dies Schillerwort
hat Pestalozzi ausgelebt. Noch heute
lernen wir von ihm.

Poincaré und Lond George am Samstag in
Boulogne trifft finden wird.

Gruppen entflohen.

Sirichberg, 21. Febr. Wie der Vort aus dem
Niesengebirge bekannt gibt, ist der Kleppelsdorfer
Doppelmörder Peter Gruben, dessen Verurtei-
lung zum Tode durch die Revisionservernung
des Reichsgerichtes rechtskräftig geworden war, in
der vergangenen Nacht aus dem Gerichtsgefäng-
nis, wo er in Haft saß, solange das Verfahren
noch schwebte, ausgebrochen und entflohen.

Sich selbst gestellt.

Sirichberg, 24. Febr. Peter Gruben hat sich
in den späten Abendstunden im Gefängnis selbst
wieder gestellt.

Australische Angst vor dem deutschen Einfluß.

Melbourne, 23. Febr. Um einen möglichen
deutschen Versuch zu verhindern, die australische
Metallindustrie wieder, unter deutschen Einfluß
zu bringen, führt die Bundesregierung die wäh-
rend des Krieges geltenden Einschränkungen der
Ausfuhr gewisser Mineralien und auch das Ver-
bot der Ausfuhr von geprägtem Gold oder Silber
in Varen ohne Genehmigung des Schatzamtes
wieder ein.

Gottesdienste

für Sonntag, 26. Februar

Große Kirche. 10 Uhr: Probepredigt des Hilfs-
predigers Florin aus Münster. 11¼ Uhr:
Kindergottesdienst.
Kleine Kirche. 9 u. 5 Uhr: Pastor Terberger.
Evang. Krankenhaus. 9 Uhr: Pastor Obig.
Weithofen. 9¼ Uhr: Vorbereitung. 10 Uhr:
Gottesdienst mit hl. Abendmahl.
Evangel. Stadtmission, Schwerte, Auhilf. 7.
Sonntag, 4 Uhr: Bibelfunde; abends 8 Uhr: Ge-
mischter Chor.
Mittwoch, 8 Uhr: Missionsverein; abends 8¼
Uhr: Gebetsstunde.
Donnerstag, abends 7 Uhr: Gemischter Chor.
Evangel. Pfarrkirche. 6 Uhr: Stille hl. Messe: Kap-
lan Winter. 7¼ Uhr: Kränzmesse. Monats-
kommunion der Jungfrauen und der schul-

pflichtigen Kommunitantinnen. 8¼ Uhr:
Schulmesse: Kaplan Schlep. 10 Uhr: Hoch-
amt: Pfarrer Schnurbus. 2¼ Uhr: Andacht.
In den Verkäufen sind in der Pfarrkirche zwei
hl. Messen: um 6 Uhr und 7¼ Uhr (Schul-
messe).
In der Krankenhauskapelle sind vorläufig 2
hl. Messen: 6 und 6¼ Uhr.

Wetterausichten für mehrere Tage im Voraus.

Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!
26. Februar: Vielad Niederschlag, milde, teils
Sonne.
27. Februar: Wolkig, vielad trübe mit Nebel,
niedrig.
28. Februar: Wolkig, Tags milde.

Eingefandt.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die
Redaktion nur die präsekretische Verantwortung.)

Die Dammschiffe als Schlammab- fänger.

Einen geradezu trostlosen Eindruck macht au-
genblicklich die Dammschiffe. Infolge des Re-
genwetters ist der Boden derart aufgeweicht,
daß man die Straße trockenen Fußes nicht mehr
beschreiten kann. So machen denn die Passanten
allerlei gewagte Sprünge, um festen Boden zu be-
kommen oder den Eisenbahndamm zu erklettern.
Wäre es der Stadtverwaltung nicht möglich, durch
einige Karren Erde dem Hebelstand abzuheben?
Im Interesse der Schulkinder und der zahlreichen
Arbeiter, die zum Teil im Dunkeln die Straße be-
schreiten müssen, tut rasche Abhilfe not.

Ein Passant.

Handel und Börse

Volkswirtschaft

Dortmunder Getreidebörse vom 21. Februar.
Inl. Weizen 560—575 Mark, inl. Roggen 450
bis 460 Mark, inl. Hafer 440—450 Mark, fremder
Hafer 460—475 Mark, inl. Gerste 450—460 Mark,
ausl. Gerste 460—470 Mark, Misch-Mais 400 bis
410 Mark, Runder-Mais 455—470 Mark, Weizen-
mehl 750—800 Mark, je nach Qualität, Roggen-
mehl 585—620 Mark, Weizenkleie 315—320 Mark.

Berliner Börsenkurse

vom 24. Februar 1922

mitgeteilt vom Barmer Bank-Verein, Schwerte

5 % Deutsche Reichsanleihe	77¼
Barmer Bank-Verein	303
Deutsche Bank	543
Diskonto	457
Dresdner Bank	378
Hamb.-Amer.-Bak.	491
Allgem. Elektr.-Ges.	900
Baroper Walzwerk	1068
Böhmische Zuck.	1325
Böhmische Zuck.	905
Daimler Motoren	587
Deutsche Lufthansa	1220
Deutsche Kalkwerke	1550
Dynamit	861
Elberf. Farb.	760
Essener Steinkohlen	1508
Gelsenkirch. Bergw.	1230
Gasol. Deut.	860¼
Harpener Bergw.	1795
Häpfer Eisen	1380
Hochf.	749
Humboldt Waf.	1685
Mannesmann	1312
Oberst. Eisenb.-Bed.	1210
Orenstein & Koppel	1160
Phönix Bergbau	700
Reichsholz Pap.	1395
Rhein. Stahlwerke	890
Rombacher	825
Schuckert	705
Siegen-Solingen	1570
Ver. Di. Nickelwerke	680
Westf. Draht-Ind.	748
Westf. Eisen, Langendreer	748

Auslands-Wechselkurse der Berliner Börse

(Devisenkurse)

Mitgeteilt durch den Barmer Bankverein Bismarck,
Bilder u. Comp., Schwerte.

Man zählte deutsche Mark:

	für	am 23. 2.	am 24. 2.
100 belgische Franken	1865,60	1898,10	
100 dänische Kronen	4525,75	4575,40	
1 englische Pfund	945,05	964,—	
100 französische Franken	1968,—	1983,—	
100 holländische Gulden	8207,25	8376,60	
100 italienische Lire	1082,90	1108,85	
100 polnische Mark	5,50	5,50	
100 schwedische Kronen	5706,75	5794,20	
100 schweizerische Franken	4215,75	4280,70	
100 tschechische Kronen	379,60	373,85	

Ein Dollar 214,5 218,03

Für die Schließung verantwortlich: Karl Richter;
für Lokales und Provinziales: Friedrich Kraus,
beide in Schwerte.

Bekanntmachung.

Kleinfürst, die Anspruch auf Unterstützung auf Grund der herausgegebenen Richtlinien für die Verwendung der Reichszuschüsse erheben, wollen sich baldigst während der Dienststunden auf hiesigem Amtsbüro — Zimmer Nr. 1 — unter Vorlage der Nachweise über vorhandenes Vermögen melden.

Westhofen, den 22. Februar 1922.

Der Amtmann: Arndt.

Bekanntmachung

In Abänderung der, diesseitigen Bekanntmachung vom 11. ds. Mts. wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß anstelle des Gemeindevorstehers Dietrich, der sein Amt niedergelegt hat, nicht der Bergmann Karl Rüdell, sondern der Bergmann Theodor Weyer in Lichtenborn in die Gemeindevertretung eintritt.

Westhofen, den 22. Februar 1922.

Der Wahlschlichter: Arndt, Amtmann.

Kaufmannsschule Hagen (Westf.)
Höhere und Mittlere Handelsschule
für Schüler u. Schülerinnen höh. u. Mittelschulen
Handelsschule für Volksschüler u. -Schülerinnen
Der erfolgreiche Besuch dieser Schulen, der einzigen in und um Hagen, bereitet vom Besuch der Fortbildungsschule.
Anmeldungen an Werktagen jederzeit. Schriftliche Anfragen ist Rückporto beizufügen.
Schulbeginn 26. April. Direktor Dörner.

Konsum-Genossenschaft „Eintracht“.

Zu der am 26. Februar 1922 im Lokale Nordend (Nordstern) Kampstraße hier selbst stattfindenden

Versammlung

laden wir alle Mitglieder, besonders die Frauen, herzlich ein.

Der Vorstand.

Bruchleidende!

Sie quälen sich unnötig! Benutzen Sie kein brüchiges Feder- oder nutzloses Gummiband mehr! Ich biete Ihnen das bewährteste Band, das den Bruch von unten herauf zurückhält.
Dr. H. Patent Dr. Winterhalter Nr. 304113
Ohne Feder, kein Brücken mehr! Sicher und unauffällig im Tragen! Über 30 Tausend schon im Gebrauch! Garantie nur Maßanfertigung.
H. Heise, Zinkgartenstraße 2, Halle a. S.
Mein Vertreter ist mit Muster nur Montag, den 27. Februar, vormittags 9 bis nachmittags 1 Uhr, im Zentral-Hotel „Sternberg“ in Schwerte zu sprechen.

879

Maschinen = Schlosser

für Reparaturen und Neubau von Drahtziehmaschinen und Beaufschlagung der elektr. Licht- und Kraftanlage sofort gesucht. Perfekte Dreher bevorzugt.

883

Drahtindustrie, G. m. b. H., Kabel i. W.

Ich wasch' bei Euch im Haus nur dann
Wenn ich Persil bekommen kann!



Kein Waschbrett, kein Reiben und Bürsten; schnelles und leichtes Waschen bei größter Schonung des Gewebes.

PERSIL

das beste selbsttätig

Waschmittel von größter Waschwirkung

Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals los

Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf

Pispa
Misanthop
Jugend-Trip

Wir retten Ihre Haare!

Verlangen Sie kostenlos Prospekt.

Kur- und Heilanstalt Schloß Falkenberg bei Grünau 980 (Mark).

Bedeutendstes Institut für Haarwissenschaft.

Ihre am 17. Februar in Hagen vollzogene

+++ Vermählung geben bekannt: +++

Walter Höfer

Emmy Höfer, geb. Feit

Hagen in Westfalen, Mittelstraße 15,
den 25. Februar 1922.

Ankerdiele

Vornehmes Lokal u. Café. Inh. Frau Ww. Andree.

Sonntag, den 26. Februar:

Konzert

Gute Weine, Liköre, Kaffee und Schokolade,
— Kalte und warme Küche. —

Hotel Sonntag, d. 26. Februar 1922
Erstklassiges
Jungesblut KONZERT
Schwerdt Beginn 6 Uhr!

Hotel Duisberg

Kaffee-Restaurant.

Sonntag, den 26. Februar, nachm. 4 Uhr:

Erstkl. Künstlerkonzert

unter Mitwirkung des Konzertsängers Herrn

Fritz Schäfer-Schwerte.

— Von 11 bis 1 Uhr: Matinee. —

Besetzung: Geige, Klavier, Cello.

Gut gepflegte Biere und Weine.

Zentralheizung. Angenehmer Aufenthalt.

Eintritt frei.

Odeon Varietee-Palast Dortmund

Eintritt 7 Uhr. Konzertbeginn 7.30 Uhr.

Artistische Darbietungen 7.45 Uhr.

Ein beispielloser Erfolg

bildet das gegenwärtige Februar-Programm der 10 auserlesenen Welt-Attraktionen!

Morgen Sonntag: 2 große Elite-Vorstellungen

nachmittags 3 1/2 Uhr (ermäßigte Preise — unge-

kürztes Programm) — — — abends 7 1/2 Uhr.

Nur noch wenige Tage die hier so

beliebten & Grigorys.

Karten sind an der Kasse von 10—1 Uhr und

ab 4 Uhr ununterbrochen zu haben.

Telefon 3047 und 4900.



Müller: Du, Schulze, habe den Neuesten schon gehört?
Schulze: Ne, aber der Allerneueste, der uff dem Wilhelm-Platz am Sonntag August Jekens

Triller-Karussell, Schiffs-Schaukel und Schießhalle

betrieben wird.

Ihr gute Speisen und Getränke sorgt

bestens der Gastwirt Gremme.

Adolf Kaltschbach

Schwerte, Hüfingstraße

empfiehlt:

Reines Schmalz Pfd. M. 34.00

la. helles Backöl Liter M. 36.00

Margarine Prima Qualität Pfd. M. 25.30

Speck mageren, Pfund M. 28.00

seiner, Pfund M. 28.00

seiner, Pfund M. 28.00

seiner, Pfund M. 28.00

seiner, Pfund M. 28.00

seiner, Pfund M. 28.00

seiner, Pfund M. 28.00

seiner, Pfund M. 28.00

seiner, Pfund M. 28.00

seiner, Pfund M. 28.00

seiner, Pfund M. 28.00

seiner, Pfund M. 28.00

seiner, Pfund M. 28.00

Das Thema im Vortrag: Sparlames Kochen und Seizen

Montag, den 27. Februar, abends 8 Uhr, im Saale des Hotel „Sternberg“ behandelt folgende Punkte:

Wie ist es möglich

1. mit einem Seizier Brennstoff genau dasselbe zu kochen wie sonst in der gleichen Zeit mit 6 Seizern?
2. auf einer Flamme gleichzeitig die ganze Mittagsmahlzeit, aus drei Gerichten bestehend, garzukochen und an Gas dabei noch 60 Prozent zu sparen?
3. 2 1/2 resp. 3 Liter Wasser ohne besondere Feuerung zum Kochen zu bringen?
4. schwer heizbare große Räume (Restaurants, Säle, Büros, Kassen usw.) angenehm zu erwärmen und trotzdem Kohle zu sparen?
5. mit 1 Kilogramm beliebiger Brennstoffe in etwa 5 Minuten ein warmes Zimmer zu beheizen?
6. ohne besondere Kosten in jeder Notwohnung Kochgelegenheit zu schaffen?
7. beim Gaskocher eine größere Menge Wasser nebenbei kostenlos auf der Kochflamme zum Kochen zu bringen?

Denken Sie an die 40% Erhöhung der Kohlensteuer.

Eintritt frei!

Alle Hausfrauen und Hausherren sind freundlichst eingeladen.

Carl Kühl FABRIK
NIEDERLAGE für
Eckstein **Salem** **Karmel** **Figaren**
sowie der echten Oldenkolt-Tabake



Favorit

Moden-Album || Jugend-Moden-Album

für Frühjahr und Sommer 1922.

Preis Mk. 8.50 || Preis Mk. 7.—

geg. Voreinsendung Mk. 10.50 || gegen Voreinsendung Mk. 9.—

Die beliebten, millionenfach bewährten

Favorit-Schnittmuster

sind in reichster Auswahl vorrätig.

Herm. Kornblum

Hagen i. Westf. Frankfurterstraße 97—101

gegenüber der Johanniskirche.

Gesangbücher

für Konfirmanden

in reicher Auswahl.

Das Ausdrucken der

Namen erfolgt auf

Wunsch ohne Berechnung.

Buchhandlung E. Braus

zuverlässige

Zeitungsboten

für den Bezirk Schwerte

per 1. März gesucht.

Schreibt Meldungen an

die Zentrale der Dort-

munder Zeitung, Dort-

mund, Markt 5 oder in

Schwerte, Kleppingsstr. 11,

1. Etage

870

Ordentliches junges

Mädchen

für nachmittags gesucht.

Wo, sagt d. Geschäftst.

Wo, sagt d. Geschäftst.

Wo, sagt d. Geschäftst.

Wo, sagt d. Geschäftst.

Wo, sagt d. Geschäftst.

Schlafstelle

für Vater und Sohn

gesucht.

Offerten unter B. 913

an d. Geschäftsst.

Sauberes 915

Mädchen

gesucht

Bahnhofstr. 20.

Morgen-Mädchen

für sofort oder später

gesucht.

899

Frau Rudolf Homel,

Wilhelmstr. 34.

Suche zum 15. März

ein fleißiges sauberes

Mädchen

Frau Wilhelm Geppe

Ostenstr. 3, 1. Etg.

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

899

Maifelle
ater und Sohn
ten unter B. 913
Geschäftst.

ädchen
ahnhofstr. 20.

Morgen-
ädchen
ort oder später
899

Rudolf Komel,
Hilfsmstr. 34.

he zum 15. März
eifiges fauberes

ädchen
Hilfsmstr. 3, 1. Stg.

Kottannen-
hnen/langen

abzugeben, so lange
Vorrat reicht. 911

Komel, Schwerte.

uterhaltenen

elektromotor
bis 1,1/2 P.S. kauf

ge, Bedarfsstr. Nr. 9.

uterhaltener 905

Küchenherd
110 x 70 cm. zu verk.

Joseph Glöckl
Vorder Str. 26.

ichel u. Mitter!

sen- u. Hautröte!

infaches wunderbares
tel teile kostenlos mit.

au angeben, für welchen
önnheitsfehler. Frau M.

oni, Hannover D. 363.

liehbad 106. 895

Fr. Spinat
Rosenkohl

Bratbüchlinge
getrocknet. 910

D. A. Hesse

Asthma

an g-e-heilt werden.

brechstunden in Sagen,
öner, Ede Karlsru.

est. Hopfenblüte) jeden
onnerstag von 9-1 Uhr.

Dr. med. Alberts,
pezialarzt, Berlin SW 11

und

Moden-Album

frühjahr 1922

eingetroffen.

Jos. Küster

513 Modenhau.

Seimatbilder

Unterhaltungs-Beilage zur „Schwerter Zeitung“.

Und irrende und irrenden ist er
dann verloren.

Der gefangene Erzählung in Blantenstein.

Im Jahre 1478 zog der Erzählung W. der
von Köln aus nach Westen zu reisen. Als
er mit seinen Gefolge in die Nähe von
Wien kam, überfiel ihn in einem dichten
Wald ein Heer von Rittern, die ihn gefangen
nahmen. Der Erzählung wurde der Lebermagen
entnommen und wurde gefangen genommen.
Seine treuen Begleiter wurden erschlagen
und er blühte aus vielen Wunden. Der
Gandolf brachte ihn nach der Burg Blanten-

Die Hünengraber.

Am Badestrade, im Tale der Ruhr,
Da liegen der Hügel steil —
Es ist uns die Kunde geblieben —
Und liegt du furchtbar die Ruine dort,
So lag dich der Weg nicht ruhen,
Deshalb die Erben am Badestrade,
Den König mit seinen Gefolgsleuten.

Die Hünengraber.

Am Badestrade, im Tale der Ruhr,
Da liegen der Hügel steil —
Es ist uns die Kunde geblieben —
Und liegt du furchtbar die Ruine dort,
So lag dich der Weg nicht ruhen,
Deshalb die Erben am Badestrade,
Den König mit seinen Gefolgsleuten.

Die Hünengraber.

Am Badestrade, im Tale der Ruhr,
Da liegen der Hügel steil —
Es ist uns die Kunde geblieben —
Und liegt du furchtbar die Ruine dort,
So lag dich der Weg nicht ruhen,
Deshalb die Erben am Badestrade,
Den König mit seinen Gefolgsleuten.

Die Hünengraber.

Am Badestrade, im Tale der Ruhr,
Da liegen der Hügel steil —
Es ist uns die Kunde geblieben —
Und liegt du furchtbar die Ruine dort,
So lag dich der Weg nicht ruhen,
Deshalb die Erben am Badestrade,
Den König mit seinen Gefolgsleuten.

Die Hünengraber.

Am Badestrade, im Tale der Ruhr,
Da liegen der Hügel steil —
Es ist uns die Kunde geblieben —
Und liegt du furchtbar die Ruine dort,
So lag dich der Weg nicht ruhen,
Deshalb die Erben am Badestrade,
Den König mit seinen Gefolgsleuten.

Die Hünengraber.

Am Badestrade, im Tale der Ruhr,
Da liegen der Hügel steil —
Es ist uns die Kunde geblieben —
Und liegt du furchtbar die Ruine dort,
So lag dich der Weg nicht ruhen,
Deshalb die Erben am Badestrade,
Den König mit seinen Gefolgsleuten.

Die Hünengraber.

Am Badestrade, im Tale der Ruhr,
Da liegen der Hügel steil —
Es ist uns die Kunde geblieben —
Und liegt du furchtbar die Ruine dort,
So lag dich der Weg nicht ruhen,
Deshalb die Erben am Badestrade,
Den König mit seinen Gefolgsleuten.

Die Hünengraber.

Am Badestrade, im Tale der Ruhr,
Da liegen der Hügel steil —
Es ist uns die Kunde geblieben —
Und liegt du furchtbar die Ruine dort,
So lag dich der Weg nicht ruhen,
Deshalb die Erben am Badestrade,
Den König mit seinen Gefolgsleuten.

Die Hünengraber.

Am Badestrade, im Tale der Ruhr,
Da liegen der Hügel steil —
Es ist uns die Kunde geblieben —
Und liegt du furchtbar die Ruine dort,
So lag dich der Weg nicht ruhen,
Deshalb die Erben am Badestrade,
Den König mit seinen Gefolgsleuten.

Die Hünengraber.

Am Badestrade, im Tale der Ruhr,
Da liegen der Hügel steil —
Es ist uns die Kunde geblieben —
Und liegt du furchtbar die Ruine dort,
So lag dich der Weg nicht ruhen,
Deshalb die Erben am Badestrade,
Den König mit seinen Gefolgsleuten.

Die Hünengraber.

Am Badestrade, im Tale der Ruhr,
Da liegen der Hügel steil —
Es ist uns die Kunde geblieben —
Und liegt du furchtbar die Ruine dort,
So lag dich der Weg nicht ruhen,
Deshalb die Erben am Badestrade,
Den König mit seinen Gefolgsleuten.

Die Hünengraber.

Am Badestrade, im Tale der Ruhr,
Da liegen der Hügel steil —
Es ist uns die Kunde geblieben —
Und liegt du furchtbar die Ruine dort,
So lag dich der Weg nicht ruhen,
Deshalb die Erben am Badestrade,
Den König mit seinen Gefolgsleuten.

Die Hünengraber.

Am Badestrade, im Tale der Ruhr,
Da liegen der Hügel steil —
Es ist uns die Kunde geblieben —
Und liegt du furchtbar die Ruine dort,
So lag dich der Weg nicht ruhen,
Deshalb die Erben am Badestrade,
Den König mit seinen Gefolgsleuten.

Die Hünengraber.

Am Badestrade, im Tale der Ruhr,
Da liegen der Hügel steil —
Es ist uns die Kunde geblieben —
Und liegt du furchtbar die Ruine dort,
So lag dich der Weg nicht ruhen,
Deshalb die Erben am Badestrade,
Den König mit seinen Gefolgsleuten.

Die Hünengraber.

Am Badestrade, im Tale der Ruhr,
Da liegen der Hügel steil —
Es ist uns die Kunde geblieben —
Und liegt du furchtbar die Ruine dort,
So lag dich der Weg nicht ruhen,
Deshalb die Erben am Badestrade,
Den König mit seinen Gefolgsleuten.

Die Hünengraber.

Am Badestrade, im Tale der Ruhr,
Da liegen der Hügel steil —
Es ist uns die Kunde geblieben —
Und liegt du furchtbar die Ruine dort,
So lag dich der Weg nicht ruhen,
Deshalb die Erben am Badestrade,
Den König mit seinen Gefolgsleuten.

Die Hünengraber.

Am Badestrade, im Tale der Ruhr,
Da liegen der Hügel steil —
Es ist uns die Kunde geblieben —
Und liegt du furchtbar die Ruine dort,
So lag dich der Weg nicht ruhen,
Deshalb die Erben am Badestrade,
Den König mit seinen Gefolgsleuten.

Die Hünengraber.

Am Badestrade, im Tale der Ruhr,
Da liegen der Hügel steil —
Es ist uns die Kunde geblieben —
Und liegt du furchtbar die Ruine dort,
So lag dich der Weg nicht ruhen,
Deshalb die Erben am Badestrade,
Den König mit seinen Gefolgsleuten.

Die Hünengraber.

Am Badestrade, im Tale der Ruhr,
Da liegen der Hügel steil —
Es ist uns die Kunde geblieben —
Und liegt du furchtbar die Ruine dort,
So lag dich der Weg nicht ruhen,
Deshalb die Erben am Badestrade,
Den König mit seinen Gefolgsleuten.



**Favorit
Schnitte**
und
Moden-Album
frühjahr 1922
eingetroffen.
Jos. Küster
513 Modenhau.

Lebensweisheit.

Der Mensch bedarf des Menschen sehr
Zu seinem großen Ziele;
Nur in dem Ganzen wirkt er,
Viel Tropfen geben erst das Meer.

Schiller.

Kindertelefon.

Seht Ihr den Herrn am Telefon hier
stehen? Er will mit Euch Kindern plaudern.
Weil er nicht alle Kinder besuchen kann,
muß es durch „Unser Blatt“ geschehen,
durchs Kindertelefon. Da könnt Ihr nun
anklingeln und anfragen und es soll Euch
Antwort werden. Da sollt Ihr auch Rätsel
raten und die Lösung anfragen oder besser
die Lösung aufschreiben und in der Buch-
handlung C. Braus abgeben für „Unser Blatt.“
Ihr dürft auch, liebe Kinder, selbst mitarbeiten,
Rätsel anfertigen und einsenden. Alles, was
dann schön und gut ist, soll verarbeitet und
abgedruckt werden. Sogar kleine Erzählungen
und Aufsätze dürft Ihr bringen. Natürlich
sauber und fehlerlos geschrieben, auf ein Blatt,
dessen Rückseite unbeschrieben sein muß. Wenn
recht viele Jungen und Mädchen mitarbeiten,
dann wird „Unser Blatt“ aber sein und wirklich
„Unser Blatt“ und Ihr werdet es kaum er-
warten können, bis wieder eine neue Nummer
erscheint. Seht, so soll es sein. Nun macht
einmal gleich den Anfang heute und ratet. Wer eine richtige Lösung
bringt, der findet seinen Namen in der nächsten Nummer von
„Unser Blatt“ abgedruckt.

Rätsel.

Es hat zwei Flügel und kann nicht fliegen;
Es hat einen Rücken und kann nicht liegen;
Es hat ein Bein und kann nicht gehen;
Es trägt eine Brille und kann nichts sehen;
Es hat eine Spitze und kann nicht stechen;
Es ist ganz weich und kann doch brechen;
Ein jeder hat es und kann kaum erblicken.
Nun hoff' ich, es wird Euch das Rätsel glücken.

Die Lösungen der Rätsel müssen bis Mittwoch abgegeben sein.
Genaue Anschrift, Vor- und Name, Wohnung und Hausnummer aufschreiben.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreisörde

55. Jahrgang • Größtes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Haupt-Abonnentenblatt

Unser Blatt

Bilderreiche Jugendzeitschrift für die Schwerter Kinderwelt

Nr. 1 Kinder-Beilage zur „Schwerter Zeitung“ 1922

**Der Spatz will
etwas erzählen,
gebt Obacht!**

Liebe Kinder!

Bald bin ich nicht mehr allein auf weiter Flur, denn alle
meine Verwandten kommen zurück aus dem Süden. Zuerst der
Star, der Verkünder des Frühlings, und die Feldlerche. Darauf folgen
die Ringeltaube und der Kiebitz, im März die Waldschnepfe, das

2

Sie blickte ihn lächelnd an und meinte: „Nun, ein Scherz sind Sie ja gerade auch nicht!“ „Also darf ich mir dann wohl auch ein klein wenig Possen machen, wie?“

„Ich sage nicht ja — aber auch nicht nein.“ „Schließlich nicht er: „Geduld ist gut! Nun, daß wir Feldgrauen ungeduldig sind, das kann doch, weiß Gott, gewiß keiner sagen! — Also gut! Warten wir nun erst mal ab, bis der Krieg zu Ende ist, dann können wir ja über die Hochzeit reden.“

„Gleich Hochzeit“, lachte sie. „Und er ganz ernst: „Nun ja, als verlobt dürfen wir uns doch wohl jetzt schon betrachten, denke ich!“ „Das muß man sagen — Sie gehen aufs Ganze!“ „Ja, mit Halbheiten gibt sich ein deutscher Krieger auch nicht ab!“

Da meinte sie ernsthaft: „Es ist aber doch wohl besser, ich rede erst mit meiner Tante darüber.“ „Aber gewiß, schließlich kann es geschehen!“ „Erst dann sah sie ihn an.“

Und er, schelmisch lächelnd, bat: „Ich bitte, reichen Sie mir jetzt nur ganz vertrauensvoll Ihren Arm, — ich führe Sie sofort zu Ihrer Frau Tante.“

Sie wissen, wo meine Tante ist?“ „Mit einem heiteren Nicken erwiderte er: „Ja, ich weiß es! Ihre Frau Tante ist zu Bergmanns gerufen worden, und bevor sie ging, hat sie bei uns drüben den Bescheid gelassen, daß Sie ihr nachkommen und sie abholen möchten!“

„Und das alles sagen Sie mir erst jetzt!“ rief sie nun ganz erlöst.

Doch er blieb gut gewappnet und lachte: „Wie sollte ich es Ihnen denn sagen? Durch drei Straßen lief ich Ihnen nach, um Ihnen die Bestellung auszu-richten — aber Sie ließen sich ja nicht einholen!“

Sie wollte lächeln, doch die Empörung kam wieder hoch, und erregt fuhr sie fort: „Und hier im Dunkeln lassen Sie mich auch noch warten!“

Da erhob er lebhaft die Hände: „Bitte, bitte, nicht böse sein! — Seien Sie gerecht! — Was sollte ich tun, um mich Ihnen zu nähern? Jede andere Möglichkeit war ja ausgeschossen! Seit acht Tagen passe ich wie ein Schießhund auf, Sie mal allein sprechen zu können — vergeblich, alles vergeblich! — Da bietet sich mir endlich diese Gelegenheit, und jetzt sollte ich sie nicht benutzen? — Ja, dann müßte ich ja kein verliebter junger Kriegermann sein!“

Stumm, aber mit glücklichem Lächeln reichte sie ihm die Hand, die er stürmisch und innig küßte.

Und dann nahm er schnell ihren Arm, indem er sagte: „Jetzt wird es aber höchste Zeit, daß wir zu der Frau Tante kommen, — die Wachskerzen sind nämlich alle!“

Denkspruch.

Das ist die echte Demut nicht,
Daß man sich glaubt ein schlechter Wicht;
Die echte Demut der nur begt,
Der echten Stolz im Busen trägt.

v. Salfer.

Allerlei.

Der Hase als Arzt. Auch in der Heilunde, nicht nur in der Küche des Altertums, spielte der Hase eine große Rolle. So glaubte man, daß der Genuß von vieltem Hasen- fleisch das Blut dick mache. Zur Heilung von Ischias band man sich Hasenläuse an die Hüften; wollte aber so ein alter Grieche oder Römer sein Podruga loswerden, dann mußte er schon auf irgendeine Weise einen lebenden Hasen in seine Gewalt bringen, dem armen Tiere ein Bein abreißen und dies stündig auf seinem Körper tragen. Wer sich von Sommer-

sprossen und Leberflecken befreien wollte, strich sich das noch warme Hasenblut auf. Es soll freilich vorgekommen sein, daß solche Schönheitsfehler der Einwirkung auch dieses Mittels trotzen. Dann versuchte man wohl seine Schönheit im allgemeinen dadurch zu heben, daß man öfter Hasen- braten aß. Von Martial kennen wir ein Epigramm:

„Du schickst mir einen Hasen, liebes Herz,
Und schreibst dazu: „Nicht Tage nur, du weißt,
Dann bist du schön!“ Mir's, Gellia, kein Scherz,
So hast du nimmer solch ein Tier verpeißt.“

Gegen das Ausfallen der Haare wurde der Kopf des Hasen, mit Bärens fett geröstet, sehr empfohlen, ebenso vorbeugend gegen Zahnschmerzen. Ein angeblich ausgezeichnetes Mund- wasser stielte man her, indem man die Lunge eines Hasen- kopfes mit Narbe parfümierte und dies Pulver in Wasser tat. Gebratenes Gehirn brauchte man gegen nervöses Zittern, zerhackenes gegen die Schmerzen, unter denen die kleinen Kinder beim Zahnen oft so arg leiden. Fieberkranken band man ein Hasenherz auf den Körper. Die Lunge wurde ver- ordnet bei Tränenrösten mit Weibrauch in Weiswein, ge- salzene Lunge bei Halsjucht. Durch alte, in Wein aufgelöste Nieren suchte man Blasensteine abzutreiben. Mit Hilfe von Hasenlab aber glaubte man, sogar Splitter und Geißel aus dem Körper entfernen zu können. Uebrigens schätzten auch schon die Alten das Hasenklein, namentlich von dem sogenannten Schwabenhasen. Als delikate Vorspeise reichte man die in Blut gefüllte Leber mit den Eingeweiden. Hasen- milch galt geradezu als Schlemmergericht bei den anspruchs- vollsten Feinschmeckern. Einer der berühmtesten Kochkünstler des Altertums, Archestratos, erklärte es als die beste Art der Zubereitung des Hasen, das Fleisch nicht ganz durchzu- braten, sondern so auf die Tafel zu bringen, daß das Blut beim Zerlegen herauslaufe. Der sogenannte englische Ge- schmack war also auch damals schon bekannt und in bestimmten Kreisen bevorzugt. Ja, Archestratos erklärte, die anderen Zubereitungsarten seien der Erwähnung gar nicht wert; namentlich bei der Verwendung von Del- oder Käsetunken geriete der Braten sicher in den Verdacht, er stamme vom — Dachhasen.

Der Zuckerverbrauch in Schweden. In keinem Lande wird so viel Zucker konsumiert, als in Schweden, wie denn überhaupt nirgends mehr Süßigkeiten geliebt werden, als bei den abgehärteten Kindern des Nordens. Ohne Salz kann ein Schwede Methusalems Alter erreichen, aber ohne Zucker geht er gewiß schon in den ersten Lebensjahren zugrunde. Daher verbrauchen die 7 Millionen Schweden mehr Zucker als 15 Millionen Deutsche, und ihre Zucker- fabrikanten sind sämtlich Millionäre geworden. Alle Nah- rungsmittel werden süß serviert, bei denen Zucker sich nur irgendwie anwenden läßt. Seht man sich irgendwo zu Tische, so fällt der erste Blick gewiß auf eine ungeheure Schale, gefüllt mit weißem Pulver, das sich bei näherer Untersuchung als feingekriebener Zucker zeigt. Die Suppe ist so süß, daß man nach einigen Bissen genug hat. Man greift nach dem Speisegettel. Da steht: Spinat med egg und gleich dazwischen boene med halff roett frigadoll. Spinat ist ein treffliches Essen, Bohnen nicht minder, und Kalb- fleisch-Tricandeau ist auch nicht zu verachten. Ehen- liche Täuschung! Der Spinat ist süß, die Bohnen noch süßer, das Kalbfleisch ist sogar mit Zucker gebraten; und nun folgen hinterher noch süße Reis- und Griespfesen und süße Kompotts, und zuletzt die süßesten Stachelbeeren, die mit Milch übergossen und einer Limonade von

Schwerter Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises.

General-Anzeiger für den Kreis Hörde.

Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 48

Samstag, den 25. Februar 1922

Auf falscher fährte.

Roman von Max Eich.
(28 Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Nach der Vernehmung der Zeugen beschloß der Staatsanwalt, ernsthafte Schritte zur Erlangung des Ehrentums zu tun. Er stellte einen Haftbefehl aus. Vor- läufig wollte der Gesuchte aber in weiter Ferne, dem Gefolge unerschütterlich, so daß man sich in Geduld fassen mußte, bis die Expedition des Professors Holsten wieder zivilisierte Gegenden erreichte.

Ungefähr zwei Wochen später überraschte die Baronin den Sohn durch die Mitteilung, daß sie den Winter an der Riviera zu verbringen gedachte. Frau Faber und auch Amanda hätten sie dringend ein- geladen.

„Amanda auch?“ fragte erstaunt der Baron. „Ja, sie hat den Brief sogar geschrieben, und ich hoffe, daß ich auch bald dort sehen werde, dann wird das Wiedersehen um so herzlicher sein.“

„Der Herr möge es geben,“ gab der Sohn zur Antwort. „Ich wünsche nichts weiter, Mama, als daß du Amanda Aufklärung über das gibst, was hier ge- schehen ist. An deinen Worten wird sie wohl nicht zweifeln.“

Ein sonniger Herbsttag spannte sein blaues Himmels- gewölbe über die Riviera, das war allerdings keine vereinzelte Erscheinung; denn dieser prachtvolle Tag besaß bereits eine stattliche Reihe von Vorgängern, weshalb die Saison in vollster Blüte stand. In der Hauptsache waren es Nordländer, die den Winter an den sonnigen Gestaden der Riviera verleben wollten, zum Teil ihrer angegriffenen Gesundheit wegen, zum Teil aber auch, um den garstigen Wintertagen daheim aus dem Wege zu gehen.

Auch Frau Faber und Tochter waren mit Diener- schaft nach der Riviera gereist, und zwar nach Mentone, nachdem es ihnen beizuteilen gelungen, eine Villa für die Saison zu mieten, die ihren Namen „Eden“ in der Tat verdiente. In üppiger, subtropischer Pracht umzog ein schattiger, sauber instand gehaltener großer Garten das in edlen Formen gehaltene Wohnhaus, es neugierigen Augen von der Straße abperlend. Auch die seitwärts liegenden Stallungen und Wohnräume für die Dienerschaft waren von der Villa aus den Augen durch Baumgruppen entzogen. Dagegen ge- stattete der Garten sowohl von der Villa, als auch von der in dieser Seite sich hinziehenden mit Glas Fluten des Veranda aus den Blick über die blauen Fluten des Meeres, in denen sich heute der Himmel besonders stark zu spiegeln schien.

Wenigstens konnte sich Amanda, die unter einer schattigen Palmengruppe auf einem bequemen Liegestuhl ruhte und den Blick gedankenverloren über die unendliche Wasserfläche schweifen ließ, nicht erinnern, während ihrer diesmaligen Anwesenheit in Mentone das Meer so tiefblau gesehen zu haben.

Das junge Mädchen war bleich und schmal ge- worden, als habe es eine ernste Krankheit überstanden. Und es war ja in der Tat eine Krankheit, eine fixe Idee, wie die Mutter vermutete, an der es litt.

Eine wahre Reiselust schien Amanda erfaßt zu haben, seitdem sie Woffin fluchtähnlich verlassen. Die Schweiz, der Rhein, eine Nordlandfahrt, Aufenthalt an verschiedenen Orien Norwegens und dann die vor- einigen Wochen erledigte Reise an die Riviera, an der bereits alle bekannten Orte besucht waren, das war reichlich viel für die Mutter gewesen; und nur in dem Bewußtsein, die Tochter von ihrer fixen Idee, die doch sicher an der Aufhebung des Verlobnisses schuld sein mußte, gänzlich heilen zu können, verstand sie sich feuchend zu dem Opfer der vielen Reisen, nachdem auch die Baronin von Feiden, mit der sie sich brieflich in Verbindung gesetzt, riet, der Tochter den Willen zu tun. Leider konnte der Briefwechsel zwischen den beiden Frauen wegen des fortwährend wechselnden Aufenthalts der Faberschen Damen kein reger sein.

Die aber von der Baronin erhaltenen Briefe be- stärkten Frau Faber in ihrem Vorhaben, ihr Teil zur Wiedervereinigung der beiden Liebenden redlich beizutragen. In ihren Ueberredungskünften erlitt sie bei der Tochter allerdings Schiffbruch.

Amanda ließ die Mutter ruhig reden, ein tate- gorisches „Nein!“ war ihre ganze Antwort in der ersten Zeit. Wurde Frau Faber dann dringlicher und wollte Gründe wissen, verließ die Tochter sie achsel- zuckend.

Später war Amanda zwar nicht mehr so bestimmt ablehnend solchen Vermittlungsversuchen gegenüber, aber sie erklärte der Mutter, daß sie nimmermehr wieder zu Fräulein Vertrauen fassen könne. Nur sein Verhalten trage die Schuld an dem Bruch.

Alle Ueberredungskünste der Mutter vermochten aber nicht, Amanda zu bestimmen, sich über den eigen- lichen Grund auszusprechen.

Frau Faber ließ indes die Hoffnung, die Klüft zwischen den beiden Verlobten überbrücken zu können, nicht sinken, zumal sie wußte, daß Fräulein von Feiden unter der Entzweiung ebenfalls litt.

Jetzt bielt sie die Zeit gekommen, einen Schritt

weiter zu tun. Trotz anfänglichen Widerstrebens verstand sie es dennoch, die Tochter zu bestimmen, die Baronin von Felden zu einem Besuche in Mentone einzuladen, um den Dank für die in Wosfin genossene Gastfreundschaft abtragen zu können. Von diesem Besuche erhoffte die Mutter eine bedeutende Förderung ihres Planes.

Heute traf Baronin von Felden in Mentone ein, ohne daß Amanda das geringste davon wußte, da die Mutter ihr nichts von der erhaltenen Zusage verriet. Amanda träumte augenblicklich ein Stilleben, bis dann wohl wiederum die rastlose Wanderlust sie ergreifen und zu mehrtägigen Ausflügen mit der Gesellschaft in das Gebirge treiben würde.

Während die Mutter nach dem Bahnhofe fuhr, den Gast zu empfangen, sah die Tochter im Garten, anscheinend leidend. Wenigstens beugte sie sich über ein Buch, als die Mutter vor der Ausfahrt den Garten betrat, aber Amanda las nicht. Ihre Gedanken schweiften in weite Fernen, sie weilten bei dem Manne, der sie betrogen und den sie trotzdem nicht vergessen konnte. Oftmals war sie bereits nahe daran, zu bereuen, ihrem Stolze gefolgt zu sein; denn mehr und mehr gewann in ihr die Ueberzeugung Oberhand, daß Frig doch wohl die Wahrheit gesagt und es sich bei der für sie so schrecklichen Szene an jenem Morgen auf Wosfin um einen Zufall gehandelt haben könnte, aber dann trat wieder das Dienstbotengeschwätz in Erinnerung, das, wie ihre Joke ihr auf nachdrückliches Befragen eingekam, die Joke der Baronin als Geliebte ihres Frig bezeichnete. Wie fortgeblasen waren alle Vorurteile, die das junge Mädchen soeben geglaubt. Es litt schwer unter diesen wechselnden Stimmungen. Rastlos schweifte es von Gegend zu Gegend, von Ort zu Ort, um Vergessen zu erlangen, doch alles vergeblich. Die Gedanken an den geliebten Mann ließen sich nicht bannen.

Heute aber war Amanda leicht und unbefangen zumute, ihr ganzes Innere jubelte und hoffte, ungehindert gab sie sich ihren Träumen hin, die ihr vorkam, daß auch ihr das Glück wieder erblühen würde. Nur zu willig ließ sich Amanda in das Traumreich führen, zu schön lebte es sich darin. Nichts empfand das Buch ihrer Hand und schlug dumpf auf den weichen Boden. Aber dieses unerwartete Geräusch führte das junge Mädchen in die Wirklichkeit zurück.

Reife schaukelten die Palmen die breiten Wedel, balsamischer Geruch der vielen Blüten ringsum umschwebte das junge Mädchen, Karolau breitete sich der Spiegel des Meeres unter ihm, in weiter Ferne lag mit dem Blau des Himmels vermahlend. Höher am Himmel flieg der goldene Glutball und sandte flimmernde Strahlenbündel hinab, die zuend und während alles umfluteten und einhüllten. Licht, strahlende Heiterkeit in der Natur, Baden und Leben überall, soweit der Blick reichte; ein Stückchen Erde, ein Bild, wie von der Vorsehung eigens geschaffen, ein frisches Menschenherz wieder gesunden zu lassen. Nur die aus ihren Träumen umantel Aufgeschreckte empfand nichts von diesem Zauber, in ihr war mit einem Schlage alles ertötet, vernichtet das hoffnungsreiche Zukunftsbild, und nur ein ganz leises, kaum wahrnehmbares Tönen und Klingen ließ sich auf dem Untergrunde ihrer Seele vernehmen. Unablässig schauelte es an, bis neues Hoffen und Sehnen die jungfräuliche Brust schwellte. Im Träumen mit offenen Augen trau Amanda mit durstigen Jügen das heilende Letzte gegen ihr Leid und ihre Herzensqualen.

Abermals schreckte sie auf. Räderrollen und das Klappern von Pferdehufen auf dem glatten, belegten steinigen der Villa liegenden Hofe waren die Ursache.

Amanda raffte sich auf und nahm das entfaltete Buch wieder zur Hand. Die Mama ist heute sehr früh von ihrer Ausfahrt zurückgekehrt, sagte sie sich und

grübelte den Gründen nach, die das zustande gebracht haben könnten. Dann fiel ihr ein, daß ja jetzt der Express eingelaufen sein müsse. Ob die Mama Besuch vom Bahnhofe geholt? Sie traf in letzter Zeit so geheimnisvolle Anordnungen. Doch, wen konnte sie wohl erwarten? Nähere Verwandte besaßen sie nicht, ebensowenig vertraute Freundinnen, mit Ausnahme vielleicht der Baronin von Felden, die nicht einmal auf die ihr gesandte Einladung antwortete. In ihr hätte sie sich sicher eine mütterliche Freundin erhalten, wenn sie Frig's Lebensgefährtin geworden wäre, jetzt aber war sie wohl ihre erbitterteste Feindin. Das war schmerzhaft, aber ändern konnte sie es nicht.

Da vernahm Amanda Rascheln von Frauenkleidern; obwohl sie aufhorchte und den zu ihrem Plage führenden Weg entlang sah, konnte sie vorerst nichts von den Näherkommenden entdecken, da Orangenbüsche jede Aussicht auf den nach der Villa führenden Hauptweg verdeckten, doch dann vermerkte sie, ihr Herz sehe aus, um unmittelbar darauf einen Freudentanz zu vollführen; denn auf der Wegbiegung tauchte jetzt an der Seite der Mutter die schlanke Gestalt jener Frau auf, mit der sie sich in Gedanken soeben beschäftigt und die sie fern von hier im regnerischen und stürmischen Norden glaubte. Nochmals starrte sie zu den langsam näherkommenden Frauen hinüber, ehe Leben in die wie erstarrt Dastehende kam. Hastig erhob sie sich und eilte schrittweise mit ausgebreiteten Armen auf die Baronin zu, lautlos zog diese das wie mit Blut überglühende junge Mädchen an sich und küßte es.

"Mamachen, Sie hier?" verließ das junge Mädchen seinem Erstaunen Worte.

"Wie du siehst, mein Kind, bin ich's in eigener Person," antwortete freudig bewegt die Baronin.

"Ich weiß noch immer nicht, wie mir zumute ist," flötete Amanda verwirrt, wußte sie doch in der Tat nicht, wie sie sich den so völlig überraschenden Besuch der Baronin erklären sollte.

"Das geht uns im Leben oftmals so, mein Kind," antwortete die Baronin, während die als stumme Zeugn seitwärts stehende Mutter von frohen Hoffnungen belebt wurde, versprach doch die überaus herzliche Begrüßung zwischen der Tochter und der Baronin das Beste für die Zukunft. Am liebsten würde sie sich nachträglich auf ihr Ziel zuerstreben sein, doch von einer Ueberfüllung wollte die Baronin nichts wissen, da sie sich davon nichts versprach, einen sicheren Erfolg erhoffte sie nur von einem langsamen aber zielbewußten Vorgehen. Man müsse dem Kinde Zeit lassen und es allmählich von seiner fügen Idee abbringen, sonst gefährde man schließlich den ganzen Plan. Frau Haber sollte ihr, der Baronin, nur freie Hand lassen. Diesen von der Baronin auf der Fahrt vom Bahnhofe entwickelten Gedanken konnte sich Frau Haber nicht verschließen, doch viel lieber hätte sie die sofortige Ausöhnung des Brautpaares herbeigeseht.

Die Baronin sagte sich nach der Begrüßung zuerst und schlug ein allgemeines Gesprächsthema an. Und da erlebte Frau Haber eine Ueberraschung, die ihr abermals zu denken gab, als Amanda die Baronin im Laufe des Gesprächs direkt nach Wosfin fragte und sich nach diesem und jenem dort erkundigte, war es doch nach ihrer plötzlichen Abreise von dort das erstemal, daß die Tochter den Namen Wosfin unaufgefordert aussprach. Ob auch die Baronin davon überrascht wurde, konnte sie nicht wahrnehmen; denn sie beantwortete die Fragen der Tochter ganz unbefangen.

Die nächsten Tage vergingen Amanda wie im Fluge, ohne daß das Gespräch auf Wosfin gekommen wäre. Sie fand jetzt keine Zeit, grüdelichen Gedanken nachzuhängen.

(Fortsetzung folgt.)

Im Finstern.

Skizze von Paul Blif.

(Nachdruck verboten.)

"Ach, Gott sei Dank! Endlich war sie daheim! Um ganzen Körper bebend, schloß sie die Tür auf, schlüpfte ins Haus und stieg mit klopfendem Herzen die Treppe empor.

Durch drei Straßen hatte er sie verfolgt, immer hinter ihr her; — lief sie, so lief auch er, und als sie zu rennen anfang, rannte auch er. Unerhört war so etwas doch.

Mit einem halben Blick hatte sie nur wahrgenommen, daß es ein häßlicher Geldgrauer war.

Sie hatte jetzt die Wohnung der Tante erreicht. Nun drückte sie auf den Glockenkopf und wartete.

Da niemand öffnete, so klingelte sie noch einmal. Aber sie wartete vergebens, es kam auch jetzt niemand, der sie einließ.

Nun bekam sie aber doch wieder Angst. Die Tante war also fortgegangen. Was nun? Bald war es zehn Uhr.

Und während sie noch über irgendeinen Ausweg nachdachte, hörte sie, wie jemand die Treppe heraufkam. Der Geldgrauer war es!

Eben wollte sie schon wieder ausweichen, da vertrat er ihr den Weg mit einem höflichen Gruß.

Und jetzt sah sie erst ordentlich auf, und nun erkannte sie den Nachbar aus der gegenüberliegenden Wohnung, den jungen Verwundeten, der sich hier jetzt zu einer Nachkur aufhielt.

Nun atmete sie doch ein wenig erleichtert auf. Und leicht ertönd dankte sie jetzt.

"Sie hatten es ja furchtbar eilig. Durch drei Straßen bin ich Ihnen nachgelaufen."

"Sie waren das?" Erstaunt sah sie ihn an.

Er nickte heiter. "Ich wollte Ihnen meine Begleitung anbieten."

Jetzt wurde sie rot vor Scham und wußte nichts zu sagen.

"Ja, und nun können Sie nicht einmal hinein, wie ich sehe!"

Ganz zaghaft erwiderte sie: "Die Tante wird sicherlich sehr bald zurückkommen — sie weiß ja, daß ich keinen Schlüssel mitgenommen habe."

Wieder nickte er schmunzelnd: "Sehr gern würde ich Sie ja so lange zu uns nach drüben hinein bitten, leider aber ist auch bei uns niemand zu Hause."

Schnell antwortete sie: "O nein, danke sehr! Ich warte lieber hier!"

Plötzlich schlug es zehn. Und mit einem Ruck war das Gas aus, so daß beide nun im Dunkeln standen.

Er aber bekam nun erst recht gute Laune. Mit Humor sagte er: "Wenn ich jetzt nur einen Schlüssel hätte, dann könnte ich wenigstens von uns die Lampe heransholen. Oder hätte ich nur meine Taschenuhr mit, — leider liegt sie in den polnischen Stümpfen. Schade! Schade!"

Sie sagte gar nichts, vor Angst wagte sie kaum zu atmen.

Als er sie so zaghaft dastehen sah, tat sie ihm doch leid, deshalb griff er nun schnell in die Tasche und zog eine Schachtel Wachskerzen, sogenannte Zündminnenbrenner, hervor, und im nächsten Augenblick war es hell.

"Na, bin ich nicht ein tüchtiger Kerl?" rief er fröhlich.

Auch sie mußte jetzt lächeln. "Wie drollig die Situation ist! So etwas habe ich noch nie erlebt."

"Also erleben Sie doch wenigstens auch mal etwas hier in Berlin! Denn bisher lebten Sie ja wie eine Einsiedlerin."

Lächelnd und ertönd schweig sie. Er aber reist: "Nun ja! Ich bin nun bald vier Wochen hier, und in all der Zeit sind Sie doch kaum

hinausgekommen, — ja, ja, ich habe wohl darauf geachtet."

"Na hören Sie! Wir gehen aber doch auch aus!"

"Aber immer mit der Frau Tante!"

"Ich kann doch nicht allein ausgehen!"

"Sollen Sie ja auch gar nicht! Aber es gibt doch auch andere Begleitung — zum Beispiel: ich! — Sie lächeln? — Ja, würden Sie nicht auch mit mir mal ausgehen mögen?"

Leicht ertönd sah sie ihn an und antwortete: "Ja, ganz gern — wenn Tante mitkäme!"

"Natürlich! Immer die Frau Tante!" rief er. "Aber wir Geldgrauen beißen doch auch nicht gleich! — Gätten Sie mal sehen sollen, wie gut wir uns mit unseren Quartiergebern in Russland vertragen haben!"

Plötzlich schrie er leicht auf, denn die Kerze war heruntergebrannt, und sein Finger schmerzte.

Bekümmert sagte sie: "Wie leid Sie mir tun! Jetzt haben Sie sich meinetwegen gar noch den Finger verbrannt."

Schon hatte er eine andere Kerze angezündet, und heiter erwiderte er: "O, Ihre Wege tun ich das ganz gern."

Ein wenig schelmisch sah sie ihn an, tat dann aber ganz ernst: "Sie kennen mich doch eigentlich noch gar nicht."

"So? Meinen Sie? Haben Sie denn in der Tat noch nicht gemerkt, daß ich mich für Sie interessiere, solange Sie schon hier sind?"

Ganz leise erwiderte sie: "O, gemerkt hab' ich's schon."

Da fuhr er fröhlich auf: "Ja, weshalb aber haben Sie es mir denn noch nicht einmal merken lassen?"

"Weil die Tante mich gewarnt hat — nicht vor Ihnen — sondern im allgemeinen — denn die Männer spielen doch alle nur nach der Mitgift!"

"Bitte, spiele ich etwa? Sehen Sie mich nur genau an!"

Sie mußte lachen, wurde aber gleich wieder ernst und sagte: "Es stimmt doch, die meisten heiraten doch nur des Geldes wegen. Und dafür danke ich. Lieber bleibe ich ledig."

Heiter rief er: "Mit andern Worten — Sie haben also auch Geld — nicht wahr?"

"Woher wissen Sie denn das?"

"Weil Sie selbst es ja eben veraten haben! — Und übrigens wußte ich es auch schon so!"

"Ach, woher denn?"

"Ich habe mich eben einfach erkundigt."

"Wenigstens sind Sie offen, das muß ich sagen!"

"O, aus meinem Herzen mache ich nie eine Mordgrube! Natürlich heirate ich nur aus Liebe — aber wenn Geld da ist, schadet es ja auch nichts."

Aber weshalb erzählen Sie mir denn das alles eigentlich?" fragte sie nun heiter.

"Mein Gott, eben weil ich Sie liebe!"

Und das sagen Sie mir ausgerechnet hier auf dem dunklen Korridor?"

"Wo sollte ich es Ihnen denn sonst auch sagen? Die Tante bewacht Sie ja wie ein —" Weiter kam er nicht, denn wieder schrie er leicht auf, weil die ertöschende Kerze ihm wieder den Finger verbrannt hatte.

Jetzt lachte sie laut und sagte: "Sehen Sie, das war die Strafe."

Aber schon brannte eine neue Kerze.

Und dann fragte er schelmisch: "Na, was sagen Sie denn nun eigentlich zu meinem etwas sonderbaren Vortrag?"

"Vorerst gar nichts", entgegnete sie fröhlich. "So was will doch mindestens überlegt sein."

"Aber natürlich! Ich dränge Sie ja auch durchaus nicht — nur möchte ich ganz gern mal wissen, ob ich Ihnen denn auch nicht zu sehr mißfalle."